

# deluxe

Wirtschafts  Blatt

“  
**Ich wünschte, ich hätte den  
Reißverschluss erfunden**  
Christophe Pillet  
Designer  
”

5★2013 Ferragamos Florenz | Versaces Villa | Haders Handy | Scotts Smart | Moss' Motive



Auf  
Tuchführung\*

\*mit Jude Law, Pierce Brosnan und Philipp Hochmair

Wirtschafts-Blatt Deluxe | Ausgabe F | 2013 | Nr. 11

# Cartier



## CALIBRE DE CARTIER CHRONOGRAPH 1904-CH MC

DAS NEUE CHRONOGRAPHEN-UHRWERK MIT AUTOMATISCHEM AUFZUG 1904-CH MC WURDE IN GRÖSSTER UHRMACHER TRADITION VON DEN UHRMACHERN DER CARTIER MANUFAKTUR KREIERT, ENTWICKELT UND GEBAUT. UM PERFEKTE PRÄZISION ZU ERREICHEN, WURDE DAS UHRWERK MIT VIRTUOSER TECHNIK AUSGESTATTET: EIN SCHALTRAD, UM ALLE FUNKTIONEN DES CHRONOGRAPHEN ZU KOORDINIEREN, EIN VERTIKALER KUPPLUNGSTRIEB, UM DIE AKKURATESSE DES STARTENS UND STOPPENS DER TIMER FUNKTION ZU VERBESSERN, EINE LINEARE RESET FUNKTION UND EIN DOPPELTES FEDERHAUS, UM EIN UNVERGLEICHLICHES ABLESEN DER ZEIT ZU GEWÄHRLEISTEN.

42MM GEHÄUSE AUS STAHL, MECHANISCHES MANUFAKTUR-CHRONOGRAPHENUHRWERK, AUTOMATIK-AUFZUG, KALIBER 1904-CH MC (35 STEINE, 28.800 HALBSCHWINGUNGEN PRO STUNDE, CA. 48 STUNDEN GANGRESERVE), KALENDERÖFFNUNG BEI 6 UHR, ACHTECKIGE KRONE AUS STAHL, SILBER OPALIIERTES ZIFFERBLATT, PROFILRILLEN MIT SILBER FINISH, ARMBAND AUS STAHL.

ONLINE BOUTIQUE [WWW.CARTIER.AT](http://WWW.CARTIER.AT) - 00 800 000 777 75



PATEK PHILIPPE  
GENEVE

Beginnen Sie eine  
eigene Tradition.

Mehr Informationen erhalten Sie bei den unten genannten  
Patek Philippe Partnern sowie im autorisierten Fachhandel.

Salzburg

Juwelier Koppenwallner, Alter Markt 7  
Tel. 0662 84 26 17

Wien

Bucherer, Stock im Eisen-Platz 3  
Tel. 01 512 67 30

Heldwein, Graben 13  
Tel. 01 512 57 81

Wempe, Kärntner Strasse 41  
Tel. 01 512 33 22





Eine Patek Philippe gehört einem nie ganz allein.  
Man erfreut sich ein Leben lang an ihr, aber eigentlich  
bewahrt man sie schon für die nächste Generation.



Jahreskalender Chronograph Ref. 5960R

TEL.: +49 (0) 91 23 97 15 0  
INFO@THOMASSABO.COM



David Garrett

THOMASSABO



*Thomas Sabo*

STERLING SILVER

WIEN | SALZBURG | GRAZ | INNSBRUCK | LINZ

[WWW.THOMASSABO.COM](http://WWW.THOMASSABO.COM)

# HULK IN LEDERHOSE

**N**ormalerweise werden Lederhosen mit den Bayern, denen man sie so gern ausziehen möchte, assoziiert. Doch dabei handelt es sich um einen weitverbreiteten modischen Irrtum. Der beste Beweis dafür ist der Wiener Schauspieler Philipp Hochmair, der für seine radikal reduzierten Versionen von Klassikern – wie zuletzt in Salzburg der „Jedermann“ – bekannt ist. Hochmair spielt solche Stücke ganz allein – alle Rollen, wenn es sein muss, auch inklusive Beleuchter und Kulissenschieber. Mit einer derartigen Sparversion trat er zum Beispiel einmal im Wohnzimmer des deutschen Ex-Kanzlers Helmut Schmidt auf. Hochmair hat aber noch ein anderes ausgefallenes Merkmal: Er trägt liebend gerne Lederhose. Und zwar ein 70 Jahre altes Exemplar, das er im Modefundus der Hochmair-Familie gefunden haben dürfte und ihm das Gefühl vermittelt, mit seinen Ahnen in Verbindung zu stehen. In der aufbrechenden Modeszene, die derzeit an der Einführung des Männerlippenstifts als unentbehrliches Accessoire arbeitet, ist das ein Retro-Signal. Allerdings ist der vielseitige Hochmair auch ein moderner Mode-Berserker, wie die Foto-Inszenierung in diesem Heft zeigt (ab Seite 24). Mindestens so überraschend ist der Rollenwunsch eines anderen Schauspielers: Jude Law, einer der bestangezogenen und attraktivsten Filmstars, würde gern den modisch eher kargen Muskelberg Hulk mimen. Mit seiner größten Angst – jener vor Haarausfall – jedenfalls ließe sich das prima kombinieren (ab Seite 46). Quasi organisch passen da die Stadt Florenz und das Lifestyle-Imperium der Ferragamos zusammen: Vater Salvatore schneiderte Schuhe für die Garbo, Sohn Leonardo leitet Hotels, die der Schönheit der toskanischen Hauptstadt Ehre erweisen (ab Seite 42). Wie überhaupt Schönheit ein im besten Sinn konservatives Prinzip der Mode ist, das manchmal von der Betriebsamkeit überdeckt wird. In diesem Sinn zu empfehlen: die Schilderungen von „La Vele D’Epoca a Napoli“, einer Regatta wunderschöner klassischer Yachten am Fuße des Vesuvs. Und das Rendezvous Wolfgang Lottmanns mit dem auf schönste Art unmodischen Josef Hader in einem der untrendigsten Orte Wiens, dem Café Rüdigerhof. Viel Freude beim Lesen wünscht

**ALEXANDER PFEFFER**  
CHEFREDAKTEUR WirtschaftsBlatt deluxe



deluxe-iPad-Edition zum Download:

**Audiofiles >**  
Thomas Glavinic liest seine Kolumne „Im Namen der Hose“ vor.

**Mehr Infos >**  
Weitere Links, Informationen und Bilder zu den Storys.

## AUTOREN UND FOTOGRAFEN DIESER AUSGABE



**Mark Glassner**

Der international renommierte Fotograf hat bei unserem Modeshooting Regie geführt. Vor der Kamera hatte er Bühnenstar Philipp Hochmair, den er schon vor ein paar Jahren in Lederhosen abgelichtet hat. Diese waren diesmal nicht dabei. Dafür entstand ein aufregendes Spiel aus Licht und Schatten. Ab Seite 24.



**Elsemarie Maletzke**

Die deutsche Autorin hat Biografien englischer Schriftstellerinnen, Gartenbücher und sogar einen Gartenkrimi geschrieben. Darüber hinaus hat sie Reisefeuilletons und Reisebücher verfasst. Für uns berichtet sie über Florenz, genauer über das Lifestyle-Imperium der Schuhdynastie Ferragamo – ab Seite 42.



**Joachim Lottmann**

Eine interkulturelle Begegnung bei Punschkrapfen und Suppe: Der deutsche Autor Joachim Lottmann traf auf unser Kabarett-Aushängeschild Josef Hader. Pointenreiche 2 Stunden 37 Minuten verbrachten sie im Café Rüdigerhof. Eines vorweg: Sie haben nicht nur das Geburtsjahr, 1962, gemeinsam. Ein Lesevergnügen ab Seite 56.

50 YEARS OF  
CARRERA  
TAG Heuer



GREEN  
CROSS

EINE PARTNERSCHAFT FÜR DEN  
SCHUTZ UNSERES PLANETEN

Leonardo DiCaprio und TAG Heuer engagieren sich  
gemeinsam für die Initiativen des Green Cross International.  
Für mehr Informationen gehen Sie bitte auf [www.tagheuer.com](http://www.tagheuer.com)



**TAGHeuer**

SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860

Carrera  
1887





24



20



18



16

**12 Zimmer mit Kaufhaus**

Das noble „The Mark Hotel“ an der Madison Avenue in Manhattan hat jetzt einen Rundum-die-Uhr-Laufsteg in das Luxuskaufhaus Bergdorf Goodman gelegt.

**14 Im Namen der Hose**

Schriftsteller kümmern sich gar nicht um Mode. Dennoch unterliegen sie einem Dresscode. Autor Thomas Glavinic hat ihn für uns dechiffriert.

**16 Tick mit Schick**

Leute mit Modetick gehen stets mit der Zeit. Zum Glück bringen Hermès, Chanel und Louis Vuitton neue Uhrenmodelle heraus. Eine Kollektion der Top-Labels.

**18 Ein Hemd ist nicht genug**

Ex-Agent, gar nicht zugeknöpft: Schauspieler Pierce Brosnan über seine Helden in der Filmwelt, die wichtigste Lektion in Sachen Stil und Flip-Flops auf Hawaii.

**20 Versace zum Einziehen**

Zehn Schlafzimmer, elf Bäder und ein Gold-Pool: Die Versace-Villa in Miami Beach wird am 17. September versteigert. Ausrufungspreis: 19 Millionen €.

**22 Flügel und Smart**

Der amerikanische Designer Jeremy Scott gibt Gas: Nach Lady Gaga, Björk und Rihanna hat er sich den Smart vorgeknöpft. Und der geht jetzt in Serie.

**24 Das Kleidungs-Stück**

Ein auffälliger Schauspieler trifft auf augenfällige Mode: Der österreichische Darsteller Philipp Hochmair in einer anziehenden Rolle. Eine Aufführung in neun Bildern.

**32 Süchtig nach Bühne**

Er begeisterte in Salzburg und gastierte solo im Wohnzimmer des deutschen Ex-Kanzlers Helmut Schmidt. Philipp Hochmair über „Jedermann“, Robbie Williams und Lederhosen.

MESURE ET DÉMESURE



TONDA 1950

Roségold  
Extraflaches Automatikwerk  
Hermès Alligatorlederband

Made in Switzerland

**PARMIGIANI**  
FLEURIER

**SCHULLIN**

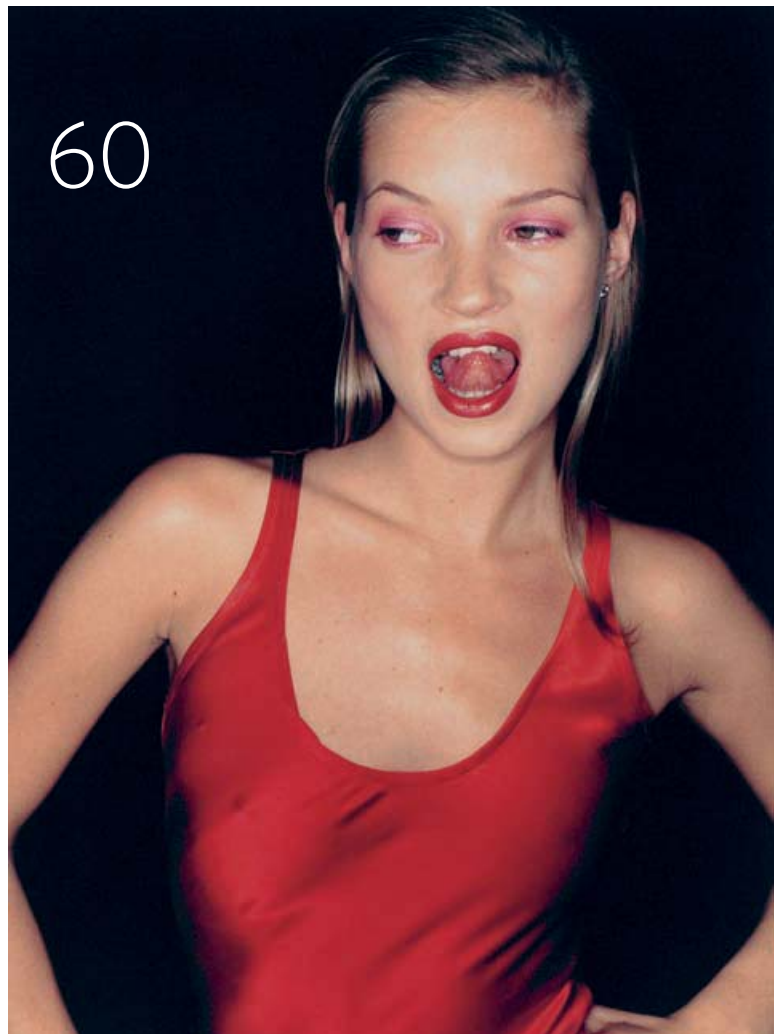
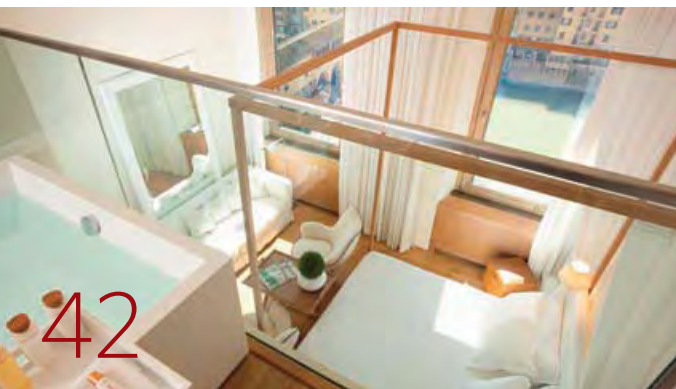
U H R E N I M L O O S H A U S

KOHLMARKT 18, 1010 WIEN,  
FON +43 1 535 48 28

**JULIUS  
HAMPL**

*Juwelen & Uhren*

HERZOG FRIEDRICH STRASSE 10, 6020 INNSBRUCK,  
FON +43 512 58 20 86



**36 Was Männern blüht**

Vom Blumenmuster über Pilz-Prints bis zum Lippenstift: die wichtigsten Modetrends 2014 von den Modenschauen in London, Mailand und Paris.

**40 Stolz ist Sünde**

Der Architekt und Designer Christophe Pillet arbeitet seit 2000 für Lacoste. Jetzt hat er den neuen Flakon entworfen. Er verkörpert seine Prinzipien der Einfachheit und Klarheit.

**42 Ferragamos Florenz**

In der Hauptstadt der Toskana kauft man Schuhe, spaziert durch die Stadt und möchte in einem guten Hotel ausruhen. Autorin Elsemarie Maletzke sagt dazu nur eines: Ferragamo.

**46 „Ich würde gerne etwas wie Hulk spielen“**

Er war der „Sexiest Man Alive“, spielte Alexei Karenin und Dr. Watson. Der britische Schauspieler Jude Law über Mode und die Angst vor Haarausfall.

**52 Tanz unter dem Vulkan**

Bei der „Le Vele D’Epoca a Napoli“ trafen sich die Eigner 30 klassischer Yachten, um am Fuße des Vesuvs gegeneinander zu regattieren. Ein Bericht von Bord der Ketsch „Eilean“.

**56 Hader muss bleiben**

Autor Joachim Lottmann hat den Kabarettisten Josef Hader im Kaffeehaus getroffen. Er begegnete einem Künstler, der Angst vor dem Bücherschreiben hat. Kein Scherz.

**60 Zuschlagen**

Am 25. September kommen Fotografien mit Kate Moss unter den Hammer. Die Kollektion beweist einmal mehr, dass die Britin als Muse wie Motiv hohes Ansehen genießt.

**66 Mode von morgen**

Ioana Ciolacu Miron hat bei „Designer for Tomorrow“ in Berlin am besten abgeschnitten. Host des Bewerbs von Peek & Cloppenburg war die Stardesignerin Stella McCartney.

**WirtschaftsBlatt deluxe** Medieneigentümer, Herausgeber, Verleger WirtschaftsBlatt Medien GmbH, Anschrift: Hainburger Straße 33, 1030 Wien, Telefon: 01/60 117-0, Redaktion: DW 305, Fax 259, **Vorsitzender der Geschäftsführung** Dr. Michael Tillian, **Geschäftsführung** Mag. Herwig Langanger, **Chefredakteurin** Dr. Esther Mitterstieler, **Redaktion** Alexander Pfeffer (Leitung), Yasmin El Mohandes, Mag. Christoph Pridun, **Anzeigen** Projekt- und Anzeigenleitung: Petra Wendt, DW 177, Mailadresse: deluxe@wirtschaftsblatt.at (Anzeigenabteilung), Druckunterlagenübermittlung: anzprod@wirtschaftsblatt.at, **Produktion** Leitung: Ing. Matthias Netopilek, Art-Direction: Mag. Jan Schwiager, Layout: Manfred Pech, Fotoredaktion: Yasmin El Mohandes, Litho: Theresia Öhler, Hersteller: Neografia a.s., Škultétyho 1, 036 55 Martin, Slowakei, Tel: +421 43 4201 243, Fax: DW 712, repro@neografia.sk, www.neografia.sk, **Web** www.wirtschaftsblatt.at, **Bankverbindung** BA-CA 09494402200, BLZ 12000. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Gerichtsstand ist Wien. WirtschaftsBlatt deluxe erscheint achtmal im Jahr mit der Freitag-Ausgabe des WirtschaftsBlatt.

**Offenlegung gem. § 25 MedienG.** <http://www.wirtschaftsblatt.at/impresum>  
**Nächste Ausgabe: Freitag, 4.10.2013**

Fotos: Lacoste, Guido Cantini/Sea&See, Lungarno Hotels

PANERAI.COM



## DESIGN AND TECHNOLOGY.

LUMINOR 1950 10 DAYS GMT (REF. 270)  
VERFÜGBAR IN EDELSTAHL UND KERAMIK

**PANERAI**  
LABORATORIO DI IDEE.

Exklusiv erhältlich in Panerai Boutiquen und im autorisierten Fachhandel.  
Telefon + 49 (0)89 20 30 30 96



ab 395 €

## ZIMMER MIT KAUFHAUS

The Mark Hotel ist in der Modeszene schon länger en vogue. Schließlich steigt im Fünf-Sterne-Haus an der eleganten Madison Avenue stets die Pre-Party zum größten Fashion-Event des Jahres, der Met Costume Institute Gala. Heuer konnte „Vogue“-Chefredakteurin Anna Wintour etwa Jennifer Lopez, Beyonce, Scarlet Johannsen, Heidi Klum, Sarah Jessica Parker und Mario Testino im Hotel begrüßen. Daran knüpft The Mark Hotel jetzt an und hat einen „Rund um die Uhr“-Laufsteg ins Luxuskaufhaus Bergdorf Goodman gelegt. Dort kann Mann mit Marken wie Loro Piana, Kiton, Brunello Cucinelli, John Lobb, Thom Browne, Bontoni, Tom Ford und Charvet auf Tuchfühlung gehen kann. Die Damen kennen das Bergdorf Goodman als Lieblingseinkaufstempel von Carrie Bradshaw aus „Sex And The City“. Und so funktioniert: Einfach den Concierge des Hotels anrufen und seine Wünsche formulieren. Ein Personal-Shopper von Bergdorf Goodman bringt dann umgehend eine Auswahl auf Ihr Zimmer. Den Rest erledigt Ihre Kreditkarte.

[www.themarkhotel.com](http://www.themarkhotel.com)

WENN ICH GROß BIN, MÖCHTE  
ICH MEINE MAMA HEIRATEN.



  
**PALIDO**  
FINE JEWELS

# IM NAMEN DER HOSE

Schriftsteller kümmern sich gar nicht um Mode. Dennoch unterliegen sie einem Dresscode. Autor **Thomas Glavinic** hat ihn für uns dechiffriert.



„In der Jogginghose Zigaretten zu holen hat mich bestimmt mehr Ansehen gekostet als der eine oder andere schlechte Text“

Schriftsteller, zumindest die, die ich persönlich kenne, interessieren sich nicht für Mode, was auch unschwer zu sehen ist, ein oberflächlicher Blick reicht aus. Dieses Thema treibt uns nicht besonders um. Dunkle Farben sind ideal, damit kann man kaum etwas falsch machen. Dunkle Kleidung signalisiert Ernst, deswegen geht man auch im schwarzen Anzug zum Begräbnis und nicht im Hawaiihemd, ein Begräbnis ist keine spaßige Angelegenheit, und Kunst ist es auch nicht.

Wir Schriftsteller bemühen uns ja um einen seriösen Eindruck. Es gibt kaum etwas Schlimmeres für einen Schriftsteller, als für unseriös gehalten zu werden, für jemanden, bei dem man nicht genau weiß, woran man bei ihm ist. Dass ein Schriftsteller genau das ist und sein sollte, nämlich unseriös, schließlich lügt er uns ständig das Blaue vom Himmel herunter, wenn auch einer höheren Wahrheit zuliebe, wird gern ausgeblendet. Schrift-

steller haben seriös und staatstragend zu wirken. Das schlägt sich wie gesagt besonders in der Kleidung nieder. Es gibt kaum Fotos deutschsprachiger Schriftsteller im T-Shirt, man trägt Hemd.

Bis heute habe ich mir selbst kaum verzeihen können, einmal zu einem APA-Interview im Ruderleiberl erschienen zu sein, mir war jedoch nicht bewusst gewesen, dass da ein Fotograf mitkäme. Solche Bilder bleiben natürlich ins kollektive Gedächtnis einer ganzen Generation eingebrannt. Unsere Dichter – Ruderleiberl. Als Schriftsteller hat man ja auch Vorbildwirkung für die vielen neunzehnjährigen Philosophiestudenten, die sich gerade den ersten Vollbart wachsen lassen, da kann man nicht in der Jogginghose umherschurfen. Dass ich genau das mache, zumindest wenn ich die fünfzig Meter von meinem Haus zum Café Rudi gehe, um Nachschub an Zigaretten oder Wein zu holen, hat mich bestimmt mehr Ansehen gekostet als der eine oder andere schlechte Text.

Dabei bemühe ich mich in der Öffentlichkeit tatsächlich um Contenance. Ich trage Hemd, obwohl ich entweder zu verwachsen bin, um welche zu finden, die nirgends spannen, oder zu geizig, um in jener Preiskategorie zuzugreifen, die Qualitätshemden garantiert. Ich würde sogar etwas anderes als Jeans tragen, wenn ich wüsste, wo ich suchen soll. Oder wenn die neue Hose einfach zu mir käme, denn einkaufen, speziell Kleidung einkaufen ist mir ziemlich zuwider. Ich verabscheue es geradezu, auf der Suche nach einigermaßen schriftstellertauglichen Beinbekleidungen durch überheizte (Winter) oder überklimatisierte (Sommer) Läden zu taumeln und von den Ausdünstungen meiner Mitmenschen langsam ins Koma versetzt zu werden. Von Schuhgeschäften gar nicht zu sprechen. Jedenfalls schaue ich deswegen so aus, wie ich ausschaue.

Vermutlich wie ein Schriftsteller. Zum Glück ist mir sogar das egal, obwohl ich lieber nicht allzu lang darüber nachdenke. Jedenfalls sieht die österreichische Schriftstelleruniform, die sich tatsächlich von der deutschen unterscheidet, so aus: schwarzes Hemd, dunkle Jeans, braune oder schwarze Stiefel. Vor meinem ersten Auftritt bei Stermann und Grissemann in „Willkommen Österreich“ musste ich mir eigens irgendwelche Stiefel kaufen, damit ich nicht für einen Werbeagenturpraktikanten gehalten werde. Ich habe sie noch. Aber im Café Rudi hat man sie noch nie gesehen. Da würde ich so gar nicht reinkommen, glaube ich. *Unser Kolumnist hat gerade bei Hanser den Roman „Das größere Wunder“ veröffentlicht und ist damit für den Deutschen Buchpreis nominiert.*

HOLY FASHION GROUP

# windsor.

SHOP ONLINE AT [WINDSOR.DE](http://WINDSOR.DE)

KAMPEN/SYLT

HAMBURG

DÜSSELDORF

WIESBADEN

MÜNCHEN

SALZBURG

WIEN





## TICK MIT SCHICK

Leute mit Modetick gehen stets mit der Zeit. Zum Glück bringen Hermès, Chanel und Louis Vuitton neue Uhrenmodelle heraus.

### 01 ck city

Ein schlichter wie eleganter Chronograf mit Datumsanzeige bei 4 Uhr. Modell mit roségoldfarbenem Gehäuse. *Preis: 340 €*

### 02 Boss Driver

Das Modehaus fährt mit einer Kollektion im Vintage-Stil auf. Chronograf Driver aus Edelstahl mit Lederband. *Preis: 359 €*

### 03 Gucci Coupé Bronze Automatic Chrono

Der neue Automatik-Chronograf aus Bronze hat die Maße 44 mal 44 Millimeter. Nettes Detail: Glasboden. *Preis: 2100 €*

### 04 Burberry The City

Aus der Britain-Serie: Swiss-made-Chronograf mit Sonnenschliff, Stahlgehäuse und Keramiklunette. *Preis: 795 €*

### 05 Louis Vuitton Tambour Twin Chrono

Die Luxusmarke präsentiert eine Weltpremiere: Doppelchronograf mit Einzeldrucker und Differenzanzeige. *Preis: 57.000 €*

### 06 Chanel J12 Superleggera

Der mechanische Chronograf aus dem Hause Chanel ist bis 200 Meter wasserdicht. 42 Stunden Gangreserve. *Preis: 6900 €*

### 07 Hermès Arceau Chrono Bridon

Die neue Kollektion erscheint in fünf Modellen, die sich durch ein neues Armband mit Lasche auszeichnen. *Preis: 3300 €*



**FREDERIQUE CONSTANT**  
**GENEVE**

Live your passion

mit der Runabout Moonphase

Die stilvollen, leistungsstarken Motorboote mit ihren aus Holz gefertigten Rümpfen, die sich in den 20er- und 30er-Jahren so großer Beliebtheit erfreuten, standen bei der Entwicklung der Runabout Moonphase Pate, einer Uhr, die leidenschaftliche Bilder beeindruckender Boote heraufbeschwört, die – angetrieben von kraftvollen Motoren – über das weiß getupfte Wasser unberührter Seen gleiten. Frédérique Constant unterstützt die Riva Historical Society. Erhältlich in zwei limitierten Auflagen: UVP € 1.995,- in Rotgoldplattiert, € 1.695,- in Edelstahl.

Für weitere Informationen: Tel. (+43) 1 546 47-0, [info@frederique-constant.at](mailto:info@frederique-constant.at), [www.frederique-constant.at](http://www.frederique-constant.at)



## EIN HEMD IST NICHT GENUG

Ex-Agent, gar nicht zugeknöpft: Hollywood-Star **Pierce Brosnan** über seine Helden in der Filmwelt, die wichtigste Lektion in Sachen Stil und Flip-Flops auf Hawaii.

VON ALEXANDER PFEFFER

„Achte immer darauf, dass deine Fliege richtig sitzt, bevor du das Haus verlässt“

**deluxe:** Beatles, Rolling Stones und Sinatra. Sie alle standen vor der Kamera von Terry O'Neill. Und jetzt Sie für die neue Hackett-Kampagne. Wie hat es sich angefühlt? **PIERCE BROSNAN:** Ich habe das gesamte Shooting mit Terry O'Neill genossen. Er hat auch mit zwei meiner Helden aus der Filmwelt gearbeitet, Sean Connery und Steve McQueen. Dass Terry seine Erfahrungen mit diesen beiden Filmikonen noch einmal aufleben ließ, war eine wundervolle Herausforderung und ist eine bleibende Erinnerung.

**Haben Sie sich auf das Shooting besonders vorbereitet?** Ich hatte ein tolles Frühstück im Draycott, meinem Lieblingshotel in London, das ich seit beinahe 20 Jahren aufsuche. Dann bin ich zur Arbeit gegangen.

**Welches ist die wichtigste Lektion in Sachen Stil, die Sie gelernt haben?** Achte immer darauf, dass deine Fliege richtig sitzt, bevor du das Haus verlässt. Keep it simple. Kopf hoch, Schultern zurück – und lächeln.

**Sie verbringen Ihre Zeit in Los Angeles, Hawaii und London. Für jede Location ein anderer Look?** In Hawaii trage ich Shorts, Flip Flops und ein altes, kurzärmliges Hemd. In London dunkle Jeans, weiße Hemden und ein Hackett-Jackett. In Los Angeles Bluejeans, Sneaker und ein Hemd von Armani.

**Ohne welche Accessoires würden Sie niemals verreisen?** Viele Sonnenbrillen, Zeichenblöcke und gute Stifte, iPhone und Bose-Kopfhörer. Und eine großartige Tasche, um all das zu tragen. Davon habe ich einige.

**Was ist Ihr nächstes Filmprojekt?** Ende des Jahres kommen zwei neue Filme in die Kinos: „A long way down“ mit Toni Collette und Aaron Paul sowie „Love Punch“ mit Emma Thompson. Zurzeit drehe ich in Serbien einen Film namens „November Man“.

**Welche Leidenschaften haben Sie sonst im Leben?** Meine Familie ist die größte Freude und Leidenschaft und ich male gerne. Zuhause zu sein auf Kauai, Golf zu spielen und zu schwimmen, zu wandern und nicht zu vergessen Stand-up-Paddling mit Delfinen bei Sonnenuntergang. ★

# RAYMOND WEIL

## GENEVE



PRECISION  
IS MY INSPIRATION



Scan for  
watch details

[raymond-weil.com](http://raymond-weil.com)

JUWELIERE  
**ELLERT**  
VIENNA

1010 Wien, Stephansplatz 9  
1220 Wien, Donauzentrum  
2334 Vösendorf, SCS

[www.ellert.at](http://www.ellert.at)



## VERSACE ZUM EINZIEHEN

Zehn Schlafzimmer, elf Bäder, ein Gold-Pool: Die Versace Villa wird am 17. September versteigert. Ausrufungspreis 19 Millionen €.

VON ALEXANDER PFEFFER

Die irdische Heimstatt des italienischen Modegotts Gianni Versace in Miami wird versteigert. Das palastartige Anwesen liegt am berühmten Ocean Drive in Miami Beach. Noch immer kommen Touristen und fotografieren das extravagante, 23.000 Quadratmeter große Herrenhaus. Hier schuf sich Versace sein Reich. Er renovierte die 30er-Jahre-Villa für 25 Millionen € und ließ den Gold-Pool und den 570 Quadratmeter großen Südflügel nach dem Kauf 1993 hinzufügen. Letzten Endes wurde er hier auch 1997 von einem Serienmörder erschossen. Die Auktion steigt am 17. September. Ausrufungspreis: 19 Millionen €. Ein Schnäppchen, bedenkt man, dass die Villa letztes Jahr noch für 95 Millionen € zum Verkauf stand. Der Chef des Auktionshauses Fischer Auction Company, Lamar Fischer, rechnet übrigens mit einem Erlös von mehr als 38 Millionen €.



50

**YEARS OF PASSION  
AND INNOVATION**  
DASSAULT FALCON



**Bell & Ross**  
TIME INSTRUMENTS



## FLÜGEL UND SMART

Designer Jeremy Scott gibt Gas: Nach Lady Gaga, Björk und Rihanna hat er sich den Smart vorgeknöpft. Und der geht jetzt in Serie.

VON CHRISTOPH PRIDUN

Der amerikanische Designer Jeremy Scott hat schon Popstar Lady Gaga zur Minnie Maus und Adidas-Sneaker zu Kultobjekten gemacht. Jetzt geht sein Smart in Serie. Das Konzept dahinter hört sich zunächst simpel an: „Ich wollte meine Idee von Mode auf Automobildesign übertragen“, so das Enfant terrible der Modeszene. Und natürlich setzt er auf Style statt Spoiler – das auffälligste Merkmal der neuen „smart fortwo edition by Jeremy Scott“ sind die beiden senkrechten Flügel, die das Heck oberhalb der Rückleuchten schmücken. Innen dominiert die Farbe Weiß. Der Zweisitzer wird wahlweise von einem 75 kW/102 PS starken Dreizylinder oder als Smart Electric Drive von einem 55 kW/75 PS starkem Elektromotor angetrieben. Auch der Veredler Brabus hat übrigens eine Elektroversion im Programm, die auf 60 kW/82 PS kommt.  
Preis: ab 34.612,53 €





*Die wollen nur spielen!*

**Am Herrenabend.**

3. Dez.  
Schluss-  
verlosung

**Rolex  
Bamford  
gewinnen**



**BAMFORD  
WATCH  
DEPARTMENT**

**VON KÖCK**

Gentlemen, machen Sie Ihr Spiel: jeden ersten Dienstag im Monat – beim Herrenabend im Casino Wien. Mit jedem Besuch steigt Ihre Chance auf den Hauptgewinn bei der großen Schlussverlosung am 3. Dezember 2013: einer Rolex Bamford von Juwelier Köck!

Glücksjahr  
**2013**

**Jetzt ist Ihre  
Chance!**

**CASINO WIEN**

*Machen Sie Ihr Spiel.*

Serviceline: +43 (1) 512 48 36

wien.casinos.at facebook.com/wien.casinos.at

Infos unter: [spiele-mit-verantwortung.at](http://spiele-mit-verantwortung.at)



# DAS KLEIDUNGS- STÜCK

Ein auffälliger Schauspieler trifft auf augenfällige Mode: Charakterdarsteller Philipp Hochmair in einer anziehenden Rolle. Eine Aufführung in neun Bildern.

VON ALEXANDER PFEFFER UND YASMIN EL MOHANDES

FOTOGRAF: MARK GLASSNER, STYLING: SAMMY ZAYED & LOTTE PUSCHMANN

Anzug: **Uniforms for the Dedicated** / We Bandits  
Hemd: **Ones best Boy** / We Bandits  
Uhr: **Montblanc** TimeWalker TwinFly Chronograph  
(109134), 6190 €



PASSION





Hemd: **Burberry Prorsum** / Amicis  
Pullover: **Neil Barrett** / Amicis  
Hose: **Wood Wood**  
Hut: **Wanda Nylon** / Chegini  
Uhr: **Montblanc** Nicolas Rieussec  
Rising Hours (108790), 10.750 €

„Die Zeit, dass ich mich style, habe ich nicht. Deswegen bin ich auch dankbar für so Momente wie heute“



Fotos: Mark Glassner

PASSION



Jacke: **Walter von Beirendonck**  
Hose: **Jeremy Scott** for Adidas  
Uhr: **Montblanc** Star Chronograph  
UTC Automatic (107113), 3850 €

Hemd: **Ute Ploier**  
Cardigan: **Henrik Vibskov** / We Bandits  
Hose: **Ute Ploier**  
Schuhe: **Pierre Hardy** / Chegini  
Uhr: **Montblanc** Nicolas Rieussec  
Rising Hours (108790), 10.750 €







Mantel: **Rains** / We Bandits  
Jacke: **Rick Owens** / Chegini  
Shirt: **Wood Wood**  
Hose: **Henrik Vibskov** / We Bandits  
Schuhe: **Lanvin** / Amicis  
Uhr: **Montblanc** Nicolas Rieussec Rising Hours  
(108790), 10.750 €

MAKE-UP/HAIR: VERENA RABL, WW.TATENDRANG.ORG  
FOTOASSISTENT: MAX KROPITZ

VIELEN DANK AN MONTBLANC FÜR DIE  
UNTERSTÜTZUNG

Fotos: Mark Glassner





# SÜCHTIG NACH BÜHNE

Er begeisterte in Salzburg und gastierte solo im Wohnzimmer des deutschen Ex-Kanzlers Helmut Schmidt. **Philipp Hochmair** über „Jedermann“, Robbie Williams und alte Lederhosen.

VON ALEXANDER PFEFFER UND YASMIN EL MOHANDES

**deluxe:** Sie haben gerade in Salzburg beim Montblanc YDP-Bewerb den „Jedermann“ als Ein-Personen-Stück gespielt, darum beginnen wir auch ganz fatalistisch: Wie wollen Sie gelebt haben, wenn es ans Sterben geht?

PHILIPP HOCHMAIR: Intensiv und frei. Ich begreife mein Erwachsenwerden als permanente Befreiung. Und vor meinem Sterben möchte ich das Gefühl haben, dass meine Seele befreit in den Himmel zieht, wie es auch bei unserer „Jedermann“-Aufführung der Fall ist.

**„Werther“, „Untertagblues“, „Amerika“, „Der Prozess“ und jetzt „Jedermann“ – alle ein Solo für Hochmair: Ist das eigentlich der Traum jedes Schauspielers?**

Das ist eine Spezialbegabung, und die ist nicht unbedingt jedermanns Sache. Ich kann jetzt gar nicht sagen, dass das ein Traum ist, aber es ist immer schon so gewesen, und ich kann damit gut leben. Ich brauche das einfach auch als Ausgleich zum großen Staatstheaterbetrieb und auch zu großen Filmproduktionen. Ich muss da viel eigenständiger arbeiten und noch mal ganz andere Aufgaben erfüllen. Das macht mir Spaß und erweitert mein Bewusstsein.

**Mit Kafkas „Amerika“ hatten Sie sogar ein privates Gastspiel im Wohnzimmer des deutschen Ex-Kanzlers Helmut Schmidt.**

Genau, das war so eine ähnliche Aktion. Da gab's die Produktion in großer Besetzung, mit viel technischem Aufwand. Durch meine solistische Tätigkeit hatte ich aber schon eine Light-Version erarbeitet. Das Theater hat mich dann gefragt, ob ich mit meiner Light-Version im Wohnzimmer von Helmut Schmidt auftreten kann. Es war toll, wir hatten zwanzig Minuten Zeit, und ich habe mit den Lichtschaltern immer selbst das Lichtkonzept gemacht, hab gesehen, wo es in den Garten geht, die Panzerglastür, und habe mir dann in der Aufführung selber meine Bühne gebaut, und das war super. Die waren total überrascht, weil ich dann auf einmal selbst diese Verriegelung aufgemacht habe und mit der Unterhose in den Schnee rausgelaufen bin. Das war schon ein Highlight für mich.

**Bei Ihnen schaut immer alles so leicht aus, auch die Karriereleiter, die Sie hinaufgeklettert sind...**

Das stimmt nicht (lacht). Sie kennen ja das Showbusiness, da steckt sehr viel Arbeit dahinter. Allein für den „Jedermann“ habe ich drei Monate jeden Tag Text ge-

lernt, jeden Tag, jeden Tag, jeden Tag. Ich hatte mehrere Assistenten, die mich dauernd abgehört haben, mit denen ich trainieren durfte. Glücklicherweise vergesse ich das hart Erlernte nie wieder. Ich habe ja jetzt mehrere Monologe und mehrere große Stücke erarbeitet und die bleiben mir für immer erhalten.

**Sie wurden unter anderem als Robbie Williams der Bühne bezeichnet. Schmeicheln Ihnen solche Etikettierungen oder sind sie Ihnen egal?**

Das ist schon gut, weil ich suche nach einer modernen Form.

**Sie rocken ja auch den „Jedermann“.**

Genau. Wir wenden uns an eine junge Generation und Robbie Williams ist eine Galionsfigur für diese Generation und die heutige Ästhetik. Damit in Verbindung gebracht zu werden freut mich natürlich. Leute, die einem traditionelleren Publikum angehören, sind bei unserem „Jedermann“ vielleicht erschrocken. Ich jedenfalls bin jemand, der nach heutigen Ausdrucksformen sucht, und nehme gerne Referenzen wie Robbie Williams in Kauf, weil sie ein Schlüssel zu unserer Realität sind.

**Kennen Sie überhaupt Lampenfieber?**

Wenn man viel spielt, geht das zum Glück ein bisschen verloren, aber letztendlich ist Lampenfieber eine ganz wichtige Triebfeder, mit der man arbeiten muss. Das ist das Benzin, das die Maschine zum Rennen bringt.

**Sie sind gutbürgerlich aufgewachsen, Ihr Bruder ist Arzt. Könnten Sie sich vorstellen, eine Frau, ein Haus und einen Nine-To-Five-Job zu haben?**

Ich glaube, die Berufswahl ist bei mir auch daher gekommen, weil ich mir so etwas überhaupt nicht vorstel-

„Lampenfieber ist eine ganz wichtige Triebfeder. Das ist das Benzin, das die Maschine zum Rennen bringt“

len konnte, und das auch nicht leben kann. Ich glaube, ich habe Theater und Film auch deshalb gewählt, weil es meiner Sehnsucht nach einer offenen Lebensform am meisten entspricht: dieses ständige Herumziehen. Dieses Sich-Loslösen von der Alltäglichkeit, das ist schon eine Triebfeder. Ich bin ja auf eine Art süchtig nach meiner Arbeit, weil mich das vor Alltagsproblemen schützt, denen ich mich sonst stellen müsste.

**Wie sind Sie überhaupt zum Schauspielen gekommen? Gab es eine Schlüsselsituation?**

Absolut, das war in der Maroltingergasse im 16. Bezirk. Wir haben uns im Englischunterricht „The Outsiders“ von Francis Ford Coppola angeschaut. Da gibt es eine Szene, wo ein junges Bandenmitglied vor der aufgehenden Sonne ein Gedicht aufsagt. An dieser Stelle hat die Englischlehrerin das Video angehalten und gesagt, „Das ist ein böses Bandenmitglied, und der kann ein Gedicht auswendig. Ihr seid hier in einer guten Schule, und ich bin mir sicher, keiner kann ein Gedicht auswendig.“ Erste Reihe, niemand, zweite, dritte, vierte Reihe, niemand. Und ich war der Letzte in der letzten Reihe, und ich hab damals aus Interesse ein Goethe-Gedicht auswendig gelernt, den „Totentanz“, das war meine erste Begegnung mit Literatur in dem Sinn oder mit gebundener Sprache. Ich bin ohne zu antworten auf den Tisch gesprungen und habe das Gedicht vorgelesen. Das war das erste Mal in meinem Leben, dass ich so etwas gemacht habe. Und das war letztendlich wie diese „Jedermann“-Aufführung. Da bin ich allein auf den Tisch gesprungen und war ganz allein, rundherum waren die ganzen Schulkameraden, 30 Schüler, und ins Gedicht hinein hat die Schulglocke geläutet, und keiner hat sich bewegt, und dieses Geräusch, das man so kennt, das so alltäglich war, hat unglaublich lang gedauert, wie die Glocken vom „Jedermann“ vielleicht, so eine richtig lange Sirene, und keiner hat sich bewegt, und dann habe ich das fertiggemacht, und danach war ich Schauspieler. Da gab es kein Zurück mehr.

**Sie waren ja lange Jahre im Burgtheater gefeierter Star. Warum geht man dann aus diesem großen Haus weg?**

Ich bin schon auch Teil einer ästhetischen Bewegung, nämlich der Postdramatik. Und die Leute, die das praktizieren, unter anderem eben Nicolas Stemann oder Friederike Heller, sind aus Wien weggegangen. Sie folgten Joachim Lux, der hier in Wien Chefdramaturg war und uns seit der Jahrtausendwende gefördert hat. Dadurch war ich viele Jahre verpflichtet, mit „meiner

Herde“ mitzuziehen. Das Burgtheater ist wie so ein Veredelungsort, diesen immer wieder zu verlassen finde ich gut. Man kann ausschwärmen und neue Ideen sammeln und kommt vielleicht in ein paar Jahren wieder zurück.

**Wie blicken Sie von Hamburg aus nach Wien?**

In Hamburg sind die Gemüter kühler, das ist ein protestantisches Land, dort ist Theater nicht so wichtig, da ist man geschützter. In Wien ist alles viel euphorischer, viel hysterischer, viel wichtiger, scheinbar wichtiger. So ein kühles nordisches Gemüt ist für ein Experimentieren besser. In Hamburg schreiben vielleicht drei, vier Zeitungen kurz darüber. In Österreich ist der „Jedermann“ in den Hauptnachrichten. Hier ist Kultur oder Theater wichtig, vielleicht weil das Höfische und die Monarchie verschwunden sind, und man ein Ventil braucht für diese Nostalgie – die Hysterie im Theater ist eine wichtige Gegenkraft zum Ernst des Lebens.

**Könnten Sie sich auch den „Jedermann“ am Domplatz vorstellen?**

Die Aufführung am Domplatz ist eine ganz komplizierte Aufgabe, weil man so viele Menschen Open Air glücklich machen muss. Das ist sehr schwer. Die haben das wunderbar gemacht, aber in diesem Radius die Energie zu verschicken ist schon extrem kompliziert. Da haben wir es viel leichter, wir sagen von vornherein, das ist ein Konzert.

**Jetzt zum Shooting. Wie stehen Sie zu Mode?**

Ich schaue mir das gerne an. Ich nehme die Dinge auf. Ich nehme so eine Lederhose und schaue, was passiert. Das provoziert ja auch. Aber die Zeit, dass ich mich style, die habe ich nicht. Deswegen bin ich auch dankbar für so Momente wie heute. Ich werde mir den Anzug vom Shooting ziemlich sicher kaufen und freue mich über solche Impulse.

**Ihr modisches Markenzeichen ist die trachtige Lederhose. Wie kam es dazu?**

Ich bin ja halb Oberösterreicher, halb Wiener, und wenn man viel reist, sehnt man sich dann doch nach einer gewissen Identität. Die Hose ist 70 Jahre alt, und dann habe ich zumindest das Gefühl, dass ich mit meinen Ahnen verbunden bin (lacht).

**Ihr Lehrmeister Klaus Maria Brandauer hat ja auch so eine Lederhose. Hat Sie das inspiriert?**

Vielleicht. Ich war der einzige Österreicher im Jahrgang und er war ein österreichischer Lehrer und es war einfach eine Gaudi. Wir waren oft in Altaussee und da hat mich das wahrscheinlich geprägt.

**In Ihrer alten Heimat stehen Wahlen vor der Tür. Was würden Sie der künftigen Kulturministerin oder dem künftigen Kulturminister mitgeben wollen?**

Wird die Heide Schmidt abgewählt, oder wen haben wir jetzt? Die war ja ganz sympathisch... Da muss ich noch nachdenken. ★

„Meine Arbeit schützt mich vor Alltagsproblemen, denen ich mich sonst stellen müsste“



Zwei Wochen, mehr als 130 Modenschauen in mittlerweile drei Städten. Seit vergangenem Jahr ist London mit einer eigenen Männermodewoche zu den Events in Paris und Mailand hinzugekommen. Der Markt für Männermode wächst, und mit ihm Zahl und Umfang der Modewochen. Die „London Collections: Men“ hat es geschafft, zugkräftige Namen wie Burberry Prorsum, Alexander McQueen und Tom Ford aus Mailand abzuziehen. Mit London ist Mailand eine ernst zu nehmende Konkurrenz erwachsen. Dort zeigen zwar mit Armani, Dolce & Gabbana, Prada und Gucci immer noch entscheidende Modehäuser, doch wenn es um aufstrebende Talente und Newcomer geht, passiert hier wenig im Vergleich zur britischen Hauptstadt. Die kreativen Designer und Häuser wie Dries van Noten, Maison Margiela, Comme des Garçons und Saint Laurent zeigen wie eh und je in

Grau. Die Designer legen also Wert auf ein wenig Beständigkeit.

**Männer-Lippenstift als Mini-Trend.** Die neue Lässigkeit zeigte sich auch in den Schnitten quer durch die Kollektionen. Bei Bottega Veneta, Prada und Cerruti sind die Schultern der Sakkos wieder leicht überschritten. Bei Cerruti durften die Hosen aus leichtem Wollkrepp auf dem Schuh mehrmals aufstoßen und ziehharmonikaartige Falten bilden. Für etwas Wirbel sorgte Tom Fords Ankündigung in London, bald eine Linie mit kosmetischen Produkten für Männer einzuführen. Müssen wir uns also an „Manscara“ oder „Guyliner“ gewöhnen? Männer-Lippenstift entwickelte sich in Paris zum Mini-Trend. Bei Thom Browne hatten die männlichen Funkenmariechen in ihren Fantasieuniformen exakt nachgezogene Lippen in Knallrot, bei Saint Laurent

## WAS MÄNNERN BLÜHT

Vom Blumenmuster bis zum Lippenstift: die wichtigsten Trends 2014 von den Mönnerschauen in London, Mailand und Paris. VON CLARK PARKIN

Paris. Auch die Poleposition der Modewochen musste Mailand abgeben, die Saison wurde quasi von Burberry Prorsum eingeläutet – auch wenn das Label erst am letzten Londoner Tag zeigte.

**Klassischer Anzug auf dem Rückzug.** Dass Männer die neuen Frauen seien, hört man dieser Tage gern. Sind Männer Impulshopper geworden, die statt nach Notwendigkeit nach Lust und Laune einkaufen? Die allgemeine Gewichtung in den Kollektionen lässt es vermuten. Der klassische Anzug ist auf dem Rückzug. Die Designer setzen eher auf lässige Freizeitmode. Nirgendwo war das so deutlich wie in der Kollektion von Hermès. Veronique Nichanian präsentierte bei Hermès eine der subtilsten Kollektionen, seit sie dort vor 25 Jahren angefangen hat. Unter dünnen Baumwollsakkos zeigte sie T-Shirts mit weitem Ausschnitt, manchmal wurde das Sakko auch einfach auf nackter Haut mit einem Seidenschal getragen. Kräftige und gedeckte bis verwaschene Blautöne gab es fast überall in den Kollektionen. Bei Hermès wurden sie in unterschiedlichen Schattierungen miteinander kombiniert. Der Blautrend aus diesem Sommer setzt sich also fort – und wird ergänzt durch

trugen die Männer zu ihren New-Wave-Rockabilly-Outfits auch mal Pink oder ein blasses Rosa. An Saint Laurent scheiden sich nach wie vor die Geister. Hedi Slimanes knallenge Hosen hatten dieses Mal Bundfalten und waren wie in den 80er-Jahren bis hoch in die Taille gezogen. Das führte bei manchen Models zu jenem Effekt im Schritt, den die Amerikaner gerne als „Camel Toe“ bezeichnen. Slimane bevölkert seine Shows wieder mit seinen Musen und Fans. Die Diskussionen darüber, ob seine Version des Saint-Laurent-Stils die angemessene Fortführung des Erbes ist, führte in Paris nach der Schau zu hitzigen Diskussionen.

**Pittoreske Schauengäste.** Unter den pittoresken Schauengästen, die Hälfte schwarz gekleidet, dürr und Mitglieder obskurer Underground-Bands, war auch eine geschätzt zwei Meter große Frau mit rückenfreiem Trägertop und langem Rock. „Voilà! Eine moderne Interpretation der Saint-Laurent-Frau!“ entfuhr es einem französischen Gast. Bei der Saint-Laurent-Frau 2013 handelte es sich jedoch um den Berliner Studenten und Modelscout Lukas van der Gracht – besser bekannt unter seinem Pseudonym Candy Louis.

Der klassische Anzug ist auf dem Rückzug.  
Die internationalen Designer setzen eher  
auf lässige Freizeitmode

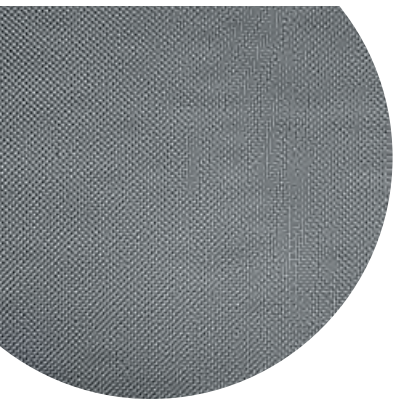
# 1. Les fleurs du mâle

Louis Vuittons „Garden of Hell“-Druck aus der vergangenen Saison sorgte bei den Schauen für eine wahre Blumenflut. Die wortspielversessenen Franzosen machten daraus gleich frei nach Baudelaires „Blumen des Bösen“ die „Fleurs du male“, also die Blumen des Mannes. Die unterschwellige Bedrohlichkeit der bunten Pracht kitzelten Prada und Dries van Noten besonders gut hervor. Bei Miuccia Prada waren es Hawaii-Drucke mit Hibiskusblüten, die als Jacquardstrick oder als Hemd unter Nadelstreifen-sakkos 40er-Jahre-Gangsterflair vermitteln (unten). Dries van Noten hatte als Vorbereitung auf seine Ausstellung im Pariser Musee des Arts Decoratifs im Frühjahr 2014 dunkel abgestufte Drucke aus den Museums-Archiven recherchiert. Frida Giannini für Gucci bot eine wilde Blumenmischung auf alltagstauglichen Pyjama-Looks. Dass sogar aus Liberty-Prints noch etwas rauszuholen ist, zeigte der Londoner Designer Christopher Shannon, der aus ihnen Bomberjacken in Patchwork-Technik schneiderte.



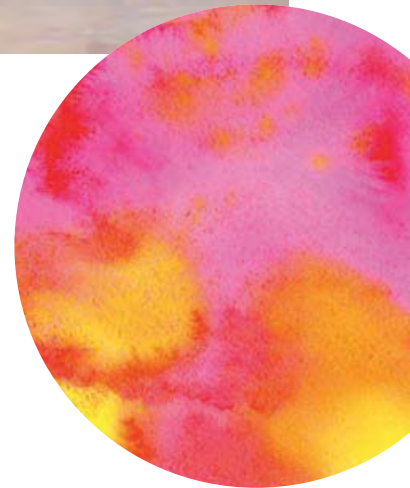
Die unterschwellige Bedrohlichkeit der bunten Pracht kitzelten Prada und Dries van Noten besonders gut hervor





## 2. 50 shades of grey

Sommerliches Grau zog sich in vielen Schattierungen durch die Kollektionen. Eigentlich ist Grau eine Krisenfarbe, die gerne in unsicheren Zeiten für die Wintermode hervorgeholt wird. Für den Sommer 2014 zeigte es sich jedoch ungewöhnlich freundlich und in seinen Abstufungen verspielt. Die Frage, ob man sein Retro-Grau als „50ies shade of grey“ bezeichnen könnte, verneinte Thomas Maier für Bottega Veneta (links). Stattdessen war seine Kollektion von den Grautönen der Sechziger inspiriert, und gegen die Langeweile der Farbe bedruckte er seine Sakkos mit wie mit Kreide gezeichneten Trompe l'Œils von Taschen, Teilungsnahten und Revers als Überlagerung zur tatsächlichen Form. Bei Jil Sander bildeten mehrere graue Mäntel und Sakkos das neutrale Gegenwicht zu den Modellen aus blassem Neonorange. Elegantes Grau gab es auch bei Hermès in Form eines locker geschnittenen Lederpullovers zu Hose und Sandalen (rechts), bei Ermenegildo Zegna als weiter Staubmantel über den Anzügen.



## 3. Trip to nowhere

„Granny takes a trip“ hieß in den Swinging Sixties eine Boutique auf der Londoner King's Road. Auf dem einen oder anderen Trip waren diese Saison auch manche Designer unterwegs. Fast schon ein Wink mit dem halluzinogenen Zaunpfahl waren die T-Shirts und Pullover mit Pilz-Prints bei Paul Smith (rechts). Bei Versace sah eine ganze Reihe an Outfits so aus, als hätte ein malender Elefant auf LSD hinter der Bühne die Models mit psychedelischen Farben eingepinselt (links). Der leicht infantile Charme der Looks erlöste die Models aus dem üblichen Medusen-Logo-Käfig. Riccardo Tiscis Trip führte bei Givenchy auf einen Planeten, den er nach seiner Show mit „Nerd-Africa“ betitelte. Seine Outfits waren mit collagehaften Drucken versehen, die von Bildern alter technischer Geräte inspiriert waren und mit Motiven von afrikanischen Stammesfürsten und Affenköpfen vermischt wurden. Zu seinem zehnjährigen Jubiläum bei Calvin Klein zeigte Italo Zucchelli ein Finale mit Sweatshirts, deren aufgedruckte Sonnenuntergänge und Wolken in Orange und Pink auf hellblauem Grund seine Schau mit einem Hauch waberndem „New Age“ abschlossen.

Fotos: Paul Smith, Hermès, Bottega Veneta, Colourbox

# GIVENCHY

## GENTLEMEN ONLY

THE NEW FRAGRANCE FOR MEN



SIMON BAKER  
[www.givenchy.com](http://www.givenchy.com)



**Marionnaud**  
AM SCHÖNSTEN JEDEN TAG





Der Architekt und Designer **Christophe Pilet** arbeitet seit 2000 für Lacoste. Jetzt hat er den neuen Flakon entworfen. Er verkörpert seine Prinzipien der Einfachheit und Klarheit.

VON ALEXANDER PFEFFER

**Warum macht jeder Designer mindestens einmal in seinem Leben einen Stuhl?**

Man kann die schönsten Dinge entwerfen – aber als Designer wird man nur dann ernst genommen, wenn man einmal einen guten Sessel zustande gebracht hat.

**Was ist für Sie die größte Designsünde unserer Zeit?**

Stolz ist die größte Sünde: dass wir glauben, wir können die Welt dadurch verändern, Löffel und Sessel zu designen.

**Welche Design-Errungenschaft würden Sie gerne für sich verbuchen können?**

Ich wünschte, ich hätte den Reißverschluss erfunden.

**Was finden Sie an Lacoste anziehend?**

Die spezielle Mischung: Eleganz und ein ebenso kultiger wie entspannter Stil.

**Woran erkennt man gleich, dass das Design des neuen Flakons aus Ihrer Feder stammt?**

Die liebevolle Einfachheit, die Klarheit und die Sinnlichkeit.

**Was würden Sie als Ihr Meisterwerk bezeichnen?**

Ich glaube, ich habe im Laufe der Jahre ein paar gute Sachen gemacht, aber ich bin mir nicht sicher, ob ein Meisterstück dabei war.

**Was ist Ihnen eine Quelle der Inspiration?**

Alles inspiriert mich – nicht eine spezielle, große Sache, sondern Millionen an alltäglichen Kleinigkeiten.

**Wollten Sie immer schon Designer werden?**

Designer bin ich zufällig geworden. Mein einziges Ziel war, Musiker zu sein.

**Haben Sie Angst, dass Ihnen einmal die Ideen ausgehen? Ständig.**

**Arbeiten Sie mit Block und Bleistift oder mit Notebook und Maus?**

Mit allem, was mir unterkommt: mit Block und Bleistift, mit Notebook und Maus und manchmal sogar mit meinen Fingern im Sand.

**Christophe Pilet ist mittlerweile auch eine Marke. Wie viele Leute arbeiten für Sie?**

Ich habe 15 Mitarbeiter.

**Drei Worte, die Sie beschreiben?**

Fragen Sie jemand anderen, die wissen das wahrscheinlich besser als ich.

**Welches Talent hätten wir bei Ihnen nicht vermutet?**

Ich bin ein ziemlich guter Pasta-Koch.

**Was sind Ihre nächsten Projekte?**

Neben den Hotels, Möbeln, Parfümflaschen und Shops versuche ich, drei ganze Wochen Urlaub zusammenzukriegen, um wilde Orte zu besuchen.

Fotos: Hersteller

Bottega Veneta, Yves Saint Laurent und Paco Rabanne – sieben neue Männerdüfte großer internationaler Modehäuser.



#### 01 Bottega Veneta Pour Homme

Das Herz des Duftes wurde aus dem Harz einer Zistrosenpflanze gewonnen. Labdanum sorgt für Tiefe.  
Preis: 65 €/50ml

#### 02 Gucci Made to Measure

Der erste Eindruck wird von Anis und Orangenblüten bestimmt, die Kopfnote durch Wacholderbeere. Preis: 68 €/50ml

#### 03 Paco Rabanne Invictus

Ein Auftakt mit Mandarine-Akkord und Grapefruit-Schalen, zum Nachklang Guajakaholz und Patschuli.  
Preis: 59 €/50ml

#### 04 Jil Sander Ultrasense

Moschus wird durch die würzige Frische von Bergamotte, Madagaskar-Pfeffer und Balsamtanne erweitert.  
Preis: 56 €/60ml

#### 05 YSL L'Homme Parfum Intense

Zitrusnoten, Cedrat und Bergamotte, gewürzt mit Pfeffernoten in Kombination mit indischer Davana-Blüte.  
Preis: 70 €/60ml

#### 06 Prada Luna Rossa Extreme

Der Duft verschmilzt würzige Frische mit einer sinnlich-ambrigen Herznote, um Lavendel zu entfalten. Preis: 67 €/50ml

#### 07 Thierry Mugler A\*Men

Grundlage für diese neue Variante ist das Herstellungsverfahren von Whisky: Das Parfüm reift im Eichenfass.  
Preis: 71€/100ml

#### 08 Ralph Lauren Polo Red

Die Neuschöpfung ist ein Cocktail aus würzigem roten Safran, frischer Pink Grapefruit und tiefroten Holznoten.  
Preis: 48 €/40ml

# FERRAGAMOS FLORENZ



In der Hauptstadt der Toskana kauft man Schuhe, spaziert durch die Stadt und möchte in einem guten Hotel ausruhen. Autorin Elsemarie Maletzke sagt dazu nur eines: **Ferragamo**.

**Aus einer Hand.**

Für das Interieur der Hotels, wie etwa dem Lungarno, zeichnet Architekt Michele Bönan verantwortlich

**La Terrazza.** Der neue Hotspot in Florenz: Auf der Dachterrasse des Continentale kann bei Spumante oder Spritz entspannt werden



So wie es schöne Schuhe für schöne Menschen geben muss, so haben Reisende, die Florenz von seiner besten Seite sehen wollen, Anspruch auf schöne Hotels in schöner Lage: mittendrin in der Renaissance, zwischen Uffizien und Palazzo Pitti und mit Blick auf den Arno. Gern auch nur ein paar Schritte von den Geschäften entfernt, die im Fenster ein einziges Kleid zeigen. Oder eine Tasche. Oder ein Paar rote Schuhe zusammen mit einem Seidentuch.

Die roten Schuhe in einem Fenster des Palazzo Spini Feroni sind von Salvatore Ferragamo; Nachschöpfungen der Stiletto, in denen Marilyn Monroe durch „Machen wir's in Liebe“ getanzt ist. Die schönen Hotels sind ebenfalls von Ferragamo; Schmuckstücke der Lungarno-Kollektion – was einfach, wie die Namen der Uferstraßen, „entlang des Arnos“ bedeutet. Näher kann man nicht dran sein.

Leonardo Ferragamo, der zweitjüngste Sohn Salvatores und Direktor der Lungarno-Kollektion, stellt die Verbindung zwischen Mode und Gastlichkeit her. Sein Zauberwort ist Kohärenz: der Zusammenhalt von Ästhetik und Komfort. „Signora“, tönt es beschwörend aus der Autobiografie seines Vaters, „verlassen Sie niemals ein Geschäft in unbequemen neuen Schuhen. Die laufen sich nicht ein, nie, nie, nie!“ Der Sohn könnte sagen: „Signora, steigen Sie nie in einem Hotel ab, das Sie irgendwo drückt! Nehmen Sie eins mit perfektem Sitz!“ Und er würde je nach Typ der Signora das Gallery Hotel Art mit seinen Fotoausstellungen empfehlen, das junge Continentale mit seinem Retroflair oder das elegante Lungarno.

„Mein Vater duldet keine Abstriche. Darin sind wir uns ähnlich“, sagt Leonardo Ferragamo. Sein Büro liegt im Palazzo Spini Feroni an der Brücke Santa Trinita. Es ist der Firmensitz, ein Haus wie eine Burg, 13. Jahrhundert, Zinnen auf dem Dach und Renaissance-Säle im besten Geschoss, das hier Piano nobile heißt. Sein Vater, Salvatore, der Künstler am Fuß, der vom armen süditalienischen Auswanderer zum Schuhmacher der Hollywoodstars aufstieg und 1937 zurückkehrte, um sein Geschäft in Florenz zu gründen, war ein kurzer, stämmiger Mann mit fest gewelltem Haar, einer dicken Nase und Bartschatten. Sein Sohn Leonardo ist die weltstädtische Ausgabe dieser bodenständigen Erscheinung, ein Mittfünfziger, gerade noch zart genug gebräunt, dass er nicht in Verdacht gerät, seine Zeit ausnahmslos auf dem Wasser zu verbringen.

Er ist begeisterter Segler. Unter Deckenfresken und Kronleuchtern steht der lange Mahagonitisch, auf dem früher die Schuhe präsentiert wurden. „Dieser Raum ist noch immer derselbe“, sagt er. „Hier hat mein Vater seine Klientel empfangen.“ Nur die Sofas sind neu bezogen.

**Im Zeichen der Kohärenz.** Leonardo Ferragamo empfindet sich durchaus als Perfektionist, ein Prädikat, das er an seinen Architekten weitergibt. Michele Bönan, ein elegant ergrauter Herr, hat Häuser, Geschäfte, Restaurants und Suiten in Miami, Saint-Tropez, Rom, London und Heidelberg entworfen. Kohärenz bedeutet für ihn, dass Architektur und Design miteinander harmonie-



**Absatz.** Schon Salvatore Ferragamo versorgte die Menschen mit Stil. 1936 erfand er den Keilabsatz, den zwei Jahre später jede modische Amerikanerin trug

ren. Deshalb zeichnet er auch für die Interieurs der drei Hotels und der beiden hauseigenen Restaurants verantwortlich. Bönans Stil ist klassisch-glamourös, akzentuiert von ein wenig Drama – Taftvorhänge von barocker Fülle, Lampenschirme, groß wie Kriegstrommeln – und aufgeheitert von Ironie: rosa- und türkisfarbene Sessel im Stil der Fifties mit Rückenlehnen wie Fledermauspullis, Buchsbaumkugeln aus Kunststoff, die im Schatten von Fahrstuhltüren grünen, Dutzende von Paradekissen, auf langen Sofas gestaffelt, jedes mit zwei spitzen Ohren, wie sie nur der Handkantenschlag eines kompetenten Zimmermädchens hervorbringt.

**Inspiration aus den Fünfzigern.** Auf dem kleinen Platz Vicolo dell'Oro hinter der Ponte Vecchio standen an der Stelle des Continentale und des Gallery Hotel Art bis in die 90er-Jahre zwei verschlissene Hotels aus der Nachkriegszeit. 1944, als die deutsche Wehrmacht auf dem Rückzug die Brücken und die Häuser am Arno sprengte, gab Adolf Hitler persönlich den Befehl, die Ponte Vecchio aus dem 14. Jahrhundert zu verschonen. Sonst ist am Fluss kaum bemerkenswerte Architektur erhalten. Der mittelalterliche Consorti-Turm an der Ecke hielt dem Bombardement stand. Heute ist er ein Teil des Continentale. Das kleine, verspielte Hotel lehnt sich an den Turm wie an einen ernsten, großen Bruder. Weiße Wände und Vorhänge, hohe Spiegel und helle Jalousien schaffen optische Größe. „Beim Continentale habe ich mich von den 50er-Jahren inspirieren lassen, dem Goldenen Zeitalter der Haute Couture, als Salvatore Ferragamo auf dem Höhepunkt seines Erfolgs war“, sagt Bö-

nan. Schwarz-weiße Modefotos aus der Zeit wiederholen das Thema in den Räumen. Das Zimmer ist fast ganz mit einem Himmelbett ausgefüllt. Unter dem Fenster steht eines von Bönans trickreichen Möbeln: ein lederner Überseekoffer, aus dem sich ein Sessel herausziehen lässt und den Koffer in einen Schreibtisch verwandelt. Der Blick darüber geht auf die Ponte Vecchio mit ihren Ziegeldächern und dem Korridor hoch über der Straße, in dem die Medicis, unbelästigt von Dreck und Getümmel, über den Fluss schritten.

**Picasso über dem Kamin.** Das Gallery Hotel Art war das erste Designhotel Italiens. In der Lobby werden wechselnde Kunstwerke gezeigt, für die schon mal die Wände passend neu gestrichen werden. Kohärenz! „Ich wollte ein zeitgenössisches Hotel schaffen, in dem Besucher wie in einer Galerie ein- und ausgehen“, sagt Bönan. „Heute ist es nichts Ungewöhnliches, in einer Lobby Skulpturen, Bilder oder Fotografien zu sehen, aber vor 15 Jahren war es eine absolute Neuheit.“

Das Lungarno hingegen war ein gut eingelaufenes Hotel mit einer treuen Klientel; nicht gerade ein alter Schlappen, aber durchaus frischer Spannung bedürftig. Ferragamo und Bönan machten daraus ebenfalls eine Galerie mit 400 Werken der klassischen Moderne – und einen modernen Hotelklassiker mit einem Picasso über dem Kamin in der Lounge und einem Portier, der sagt: „Ich gebe Ihnen Nummer 322, des schönen Blicks wegen.“ Man erwacht zwischen antiken Möbeln, man beugt sich aus dem ersten Stock über den Spiegel des

Arnos, der im Morgennebel vom spitzen Bug eines Ruderboots aufgeschlitzt wird, das unter den Bögen der Ponte Santa Trinita verschwindet.

Keine Uferstraße und kein Verkehr stören die heitere Ruhe. Das Hotel Lungarno wächst wie eine Bordwand aus dem Fluss. Es heißt, Dante habe vor 750 Jahren an gleicher Stelle über dem Arno gestanden und seine Augen spazieren geführt. Im Palazzo Spini Feroni, wo heute auf Straßenniveau Ferragamos Mode, Schuhe und Accessoires verkauft werden und im Kreuzgewölbe das Museum für Salvatores anbetungswürdige Schuhkreationen aus Ziegenleder, Fischhaut, Kork, Samt, Perlen und Kolibrifedern eingerichtet ist, liegt der Brunnen, an dem Dante seine vergötterte Beatrice traf. Gesprochen wurde nicht, nur einmal hingeschaut, aber es reichte für ein ganzes Leben.

Es ist dieses Florenz der hinreißenden Blicke, mit dem auch der Architekt in allen drei Hotels spielt: das kleine Badezimmerfenster im Gallery, das den Palazzo Vecchio rahmt. Die Dachterrasse des Continente mit der Domkuppel von Brunelleschi auf Augenhöhe. Die hohen Rundbögen des Restaurants Borgo San Jacopo im Lungarno, durch die in der Dunkelheit das gegenüberliegende Ufer glitzert.

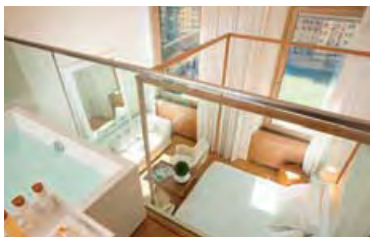
**Der Zauber über den Dächern.** In der Unverstelltheit des Ausblicks über die Dächer entfaltet die Stadt ihren größten Zauber. Aber auch die Straßen haben sich gewandelt. Florenz, das in den vergangenen Jahrzehnten von allzu vielen Füßen ein wenig abgetreten wirkte, hat durch einen jungen Bürgermeister, der das Autoblech rund um den Dom verbannte, wieder an Glanz gewonnen. Nun gibt es Raum – im Palazzo Strozzi – für junge Kunst. Der Fluss ist wieder eine Freude. Man sieht Radfahrer. Die Hotels empfehlen einen Joggingpfad entlang des Arnos. Leonardo Ferragamo liebt seine Stadt, die Art, wie sie ihr schönes Grau und ihre große Geschichte nonchalant trägt.

In den Hügeln über Florenz besitzt seine Familie die Renaissancevilla Le Rose, die große Freundeskreise mieten können. Sie ist fürstlich und häuslich – ein Ballsaal mit Fresken und Galerie, aber auch sechs private Suiten und eine Küche im Souterrain mit einem Tisch für viele Gäste vor einem gewaltigen Kamin. Von geschorenen Hecken, Pinien, Steineichen, Zypressen, Rosen und dem grünen Auge eines Pools umgeben erscheint sie als die makellose Verbindung von Bau- und Gartenkunst. Stilsicherheit kann man lernen, ebenso wie tadellosen Service und perfektes Handwerk.

Doch es gibt eine weitere Qualität, die Leonardo Ferragamo von seinem Vater geerbt hat und die den Hotels ihre Unverwechselbarkeit gibt: eine feine, unbeirrbar Art, den eigenen Begriff von Schönheit durchzusetzen. Leonardo erinnert sich an den Tag, an dem Greta Garbo den Palazzo der Ferragamos beehrte. Sie trat ein in ausgelatschten Espadrilles und ging mit einer Bestellung über 70 Paar Schuhe wieder hinaus. Garbo trug gern flache Absätze, aber Salvatore schob ihr trotzdem ein paar Zentimeter mehr unter. Es wirkte einfach irgendwie kohärenter. ★

## DIE HOTELS DER FAMILIE FERRAGAMO

Von der eigenen Villa bis zur Designerherberge



**Continente**> Bis in die 1990er ein verschlissenes Hotel aus der Nachkriegszeit – heute ein Hingucker



**Lungarno**> Ein moderner Hotelklassiker – übrigens mit einem Picasso über dem Kamin



**Le Rose**> Eine Renaissance-Villa mit sechs Suiten im Süden von Florenz



**Gallery Hotel Art**> Das erste Designhotel Italiens. Hier wird Kunst groß geschrieben.

LEXUS  
HYBRID  
DRIVE

# SCHÖNHEIT ENTDECKEN, KRAFT ERLEBEN



## DER NEUE LEXUS IS VOLLHYBRID.

Entdecken Sie das athletische Design des neuen IS. Spüren Sie sein präzises Handling. Erleben Sie die Kraft des Vollhybrid-Antriebs. Und genießen Sie den großzügigen Innenraum mit der fahraktiven Sitzposition. Am besten bei einer Probefahrt. Mehr dazu unter [www.lexus.at](http://www.lexus.at)

SIND SIE BEREIT?

**LEXUS | FREY**

LEXUS HALL VIENNA | Lexus-Allee 1/Richard Strauss-Str. 34 | 1230 Wien  
T +43 1 610 04-681 | [office@lexus-hall-vienna.at](mailto:office@lexus-hall-vienna.at)



”

# Ich würde gerne eine Rolle wie Hulk spielen

“

Er war der „Sexiest Man Alive“, er spielte Alexei Karenin und Dr. Watson. Der britische Schauspieler **Jude Law** will neugierig bleiben und ernst genommen werden. Über Mode und die Angst vor Haarausfall.

VON ULRICH LÖSSL

INTERVIEW





**D**as Claridge's im Londoner Nobelviertel Mayfair war Winston Churchills Lieblingshotel. Im Eingangsbereich hängt ein großes Schwarz-Weiß-Foto des berühmten britischen Staatsmanns im Cut mit Zylinder und weißer Fliege. Auch heute noch ist das Fünf-Sterne-Haus vor allem ein Ort, wo sich die englische Upperclass zum Five o'clock Tea verabredet. Das Durchschnittsalter der Gäste liegt bei schätzungsweise 75. Vielleicht ist Jude Law auch deshalb bestens gelaunt, weil er hier mit 40 geradezu jugendlich frisch wirkt. Denn das Älterwerden, das Sich-Weiterentwickeln und Sich-dabei-treu-Bleiben sind Dinge, die ihn zurzeit sehr beschäftigen. Braun gebrannt, mit Dreitagebart und unverschämt temperamentvoll meint er verschmitzt: „Ich habe sie überall gesucht, meine Midlife-Crisis – aber nirgendwo gefunden.“ In seinem neuen Film, „Dom Hemingway“, der Ende des Jahres ins Kino kommen soll, spielt Law einen heruntergekommenen Safe-Knacker, der ein bisschen aussieht wie Lemmy von Motörhead. Was uns gleich messerscharf zu unserer ersten Frage führt:

**deluxe: Mr. Law, böse Zungen behaupten, Sie seien ein Modemuffel. Stimmt das?**

Nein, ich sehe mich eigentlich nicht so. Ich lasse mir nur nicht von den jeweiligen Modetrends den Stil vorschreiben, wie ich mich anziehen habe (lächelt). Das nennt man, glaube ich, Individualität. Und ich gestehe, dass ich mich privat eher leger anziehe. Wenn mich die Paparazzi dann in Jeans und T-Shirt abschießen, soll es mir Recht sein. Zu öffentlichen Anlässen wie Filmpremierern und dergleichen werfe ich mich aber auch schon mal ganz gern in Schale.

**Und wie sieht das dann aus?**

Da trage ich gerne dunkle Maßanzüge, am liebsten schwarz, weißes Hemd, schwarze Krawatte.

**Wie würden Sie Ihren Stil beschreiben?**

Schick, aber bequem. Ich mixe gerne klassische Teile mit Freizeitkleidung. Oder umgekehrt. Ein Freund von mir hat das einmal „modisch urban-casual look“ genannt. Das trifft es, finde ich, ziemlich gut.

**Sie tragen auch gerne Schals, stimmt's?**

Ja, vor allem an Tagen, an denen es für ein T-Shirt schon zu kalt und für einen Pullover noch zu warm ist. Da kommt der Schal ins Spiel, vielleicht mit einem leichten Jackett oder Blazer kombiniert. Blazer haben den Vorteil, dass man sie auch sehr gut zu Jeans tragen kann (lacht). Jetzt sind wir wieder bei den Jeans gelandet. Ich fürchte fast, dass ich Jeans doch am liebsten trage.

Stylingberater?  
„Gott bewahre! Ich bin  
auch in puncto Mode  
mein eigener Mann“

**Apropos Pullover: Haben Sie da irgendwelche Vorlieben?**

Pullover aus feiner Kaschmirwolle mag ich sehr.

**Haben Sie einen Styling-Berater?**

Im richtigen Leben? Gott bewahre! Wie gesagt, ich bin auch in puncto Mode mein eigener Mann.

**Keine Lieblingsdesigner?**

Ich mag Sachen von Richards James. Immer, wenn ich in London bin, schaue ich in seinem Laden in der Savile Row vorbei. Er hat zum Beispiel schöne Sakkos.

**Und wo gehen Sie sonst noch shoppen?**

Ich gehe eigentlich gar nicht gerne shoppen und wenn, dann am liebsten in die nächste Shopping Mall. Da habe ich dann alles unter einem Dach.

**Sie machen aber auch schon mal gerne Werbung für Designer. Sie sind doch zum Beispiel das neue Gesicht von Dior Homme Sport.**

Weil ich den Duft wirklich gut finde und ihn tatsächlich auch privat benutze. Aber natürlich in Maßen. Ich finde es schrecklich, wenn sich Männer oder Frauen mit Eau oder Parfüm zuschütten. Doch ein paar Tropfen hier und dort – ganz dezent –, das hat schon Klasse.

**Jude Law als Stilikone?**

Wirklich nicht. Man sollte mich in Sachen Klamotten besser nicht um Rat fragen.

**Und wenn doch: größter Fashion-Fauxpas?**

(Lacht) Ein Taschentuch ist kein Einstecktuch – es gehört in die Hosentasche!

**Wie oft denken Sie am Tag über Ihr Aussehen nach?**

Nicht oft.

**Ehrlich? Jeder Schauspieler ist doch eitel.**

Das mag schon sein. Aber meine Eitelkeit hält sich in Grenzen. Für meine Rolle in „Anna Karenina“ zum Beispiel haben sie mir eine halbe Stirnglatze ausrasiert. Oder in meinem neuen Film „Dom Hemingway“ sehe ich aus wie ein Penner. Aber das ist schon okay. Ich liebe es ja, als Schauspieler in anderen Figuren zu verschwinden.

**Bart oder kein Bart? Oder wenigstens Schnauzer?**

Privat eher nicht. In Filmen hatte ich schon oft einen Bart: Als Karenin einen Vollbart, als Dr. Watson in den „Sherlock Holmes“-Filmen einen Schnauzer. Ich war froh, als sie wieder ab waren.

**Sollten Männer überhaupt auf ihr Aussehen achten?**

Aber sicher. Sie sollten es allerdings nicht übertreiben. Für mich gilt: Ich will eigentlich immer und überall präsentabel erscheinen. Außer wenn ich im Urlaub bin – oder ganz privat. Da geht es niemanden etwas an, wie ich aussehe oder herumlaufe.

**Wie steht es mit Ihrer Fitness?**

Ganz gut. Wenn es eine Rolle erfordert, gehe ich schon vor den Dreharbeiten ins Fitnessstudio. Es gibt auch immer mal wieder Zeiten, da mache ich Yoga. Ansonsten jogge ich sehr gerne und

spiele mit meinen vier Kindern. Das hält mich fit. Und in letzter Zeit bin ich ganz verrückt aufs Klettern. Ich klettere in Sporthallen, an Kunstfelsen, aber auch in freier Natur.

**Was fasziniert Sie so am Klettern?**

Die physische Anstrengung, die absolute Konzentration. Beim Klettern bin ich weit weg von irgendwelchen Sorgen oder Problemen.

**Können Sie eigentlich essen und trinken was und soviel Sie wollen?**

Ich passe schon auf, dass ich nicht aus der Form gerate. Schließlich sind mein Körper, mein Aussehen ein wichtiges Handwerkszeug für meinen Beruf. Aber ich liebe es, gut zu essen und ein, zwei Gläser Wein dazu zu trinken. Und wenn ich nicht drehe, dann dürfen es schon auch mal ein paar mehr sein. Aber es wäre völlig unprofessionell mit einem Hangover ans Set zu kommen.

**Sie sind Ende letzten Jahres 40 geworden. Panik?**

Überhaupt nicht. Ehrlich gesagt bin ich ganz froh darüber, dass ich nicht mehr 25 bin. Die Zeiten als Poster-Boy und „Sexiest Man Alive“ habe ich – Gott sei Dank – nun hinter mir.

**Was haben Sie dagegen, als Mann mit viel Sex-Appeal zu gelten?**

Ich habe mich nie als Sex-Symbol gesehen. So ticke ich einfach nicht.

**Gibt es Frauen, die Sie als Sex-Symbol gelten lassen?**

Ich kann mit der ganzen „Sexiest Man/Women“-Nummer nichts anfangen. Und ich habe eine Frau nie als Sex-Objekt betrachtet.

**Hatten Sie schon mal eine hässliche Freundin?**

(Lacht) Nein, aber bei Frauen – wie übrigens bei Menschen generell – interessiert mich immer die Persönlichkeit. Alles andere wäre doch auch viel zu oberflächlich und reine Zeitverschwendung.

**Männer werden im Alter „immer besser, wie guter Wein“, heißt es oft. Werden Frauen nur alt?**

Das ist mir viel zu klischeehaft. Was mich betrifft, habe ich das Gefühl, dass ich, seit ich etwas älter bin, viel interessantere Rollen angeboten bekomme. Darüber bin ich wirklich sehr froh. Den Schönling zu spielen fand ich immer langweilig. Die böse Hexe bei „Schneewittchen“ ist doch viel reizvoller als der öde Prinz.

**Heißt das, als 40-jähriger Schauspieler verlässt man langsam das Minenfeld, auf dem man sich als plus 20-Jähriger behaupten musste?**

Ich sehe das so. Natürlich gibt es jetzt für mich als Schauspieler andere Herausforderungen. Aber als junger Darsteller musste ich immer gegen das Image des „It-Boy“, des „Hollywood-Hot-Shot“ – oder was immer ich von den Medien für Etiketten verpasst be-



HEUER TRÄGT MAN ZUR  
MÖ VIENNA FASHION WEEK  
DIE KLEINE SCHWARZE.

## INTERVIEW

kommen habe – anspielen. Das hat mitunter auch dazu geführt, dass ich die „Ich-bin-Schauspieler!“-Karte überreizt habe. Aus heutiger Sicht wirkt dieses Verhalten ziemlich präventiv und eitel. Aber ich wollte eben als Schauspieler ernst genommen werden.

### **Sie kriegen wirklich keinen Kick, wenn Sie den Broadway hinuntergehen und ein riesiges Jude-Law-Plakat am Time Square sehen?**

Doch, natürlich, das freut mich jedes Mal ungemein. Aber warum sollte sich das jetzt ändern? Nur weil meine Haare dünner werden? Oder ich vielleicht bald gar keine mehr auf dem Kopf habe? Spaß beiseite: Ich habe mich in den letzten Jahren oft gefragt, warum mir gewisse Rollen nicht angeboten wurden. Als Filmschauspieler wird man eben sehr schnell in eine Schublade gesteckt. So nach dem Motto: „Das hat er ganz gut gemacht, also bieten wir ihm dasselbe oder etwas sehr Ähnliches noch einmal an.“ Das entspricht aber überhaupt nicht meiner Philosophie. Ich will mit jeder Rolle neu herausgefordert werden und versuche am liebsten Dinge, die ich noch nie zuvor gemacht habe. Beim Theater ist man in der Besetzung von Rollen – zum Glück – etwas flexibler, mutiger.

### **Welche Rolle würden Sie denn gerne spielen?**

Ich würde sehr gerne mal eine Rolle wie Hulk spielen. Aber wenn Muskelmänner in Action-Filmen besetzt werden, dann nehmen sie Tom Hardy und Hugh Jackman. Niemand kommt auf mich. Dabei habe ich letztes Jahr am Theater in dem Eugene-O’Neill-Stück „Anna Christie“ einen sehr muskulösen, sehr grobschlächtigen irischen Seemann gespielt. Dafür habe ich sechs Monate lang Muskelaufbautraining gemacht. Jeden Tag Gewichte gestemmt bis zur Erschöpfung. Und zum Frühstück, Lunch und Abendessen: Steaks. Ich habe diese Rolle geliebt.

### **Färben manche Rollen auf Ihr Privatleben ab?**

Sie meinen, wenn ich so einen brutalen Kerl spiele, dann bin ich auch grob zu meinen Mitmenschen? Ich hoffe doch nicht. Obwohl: Ich erinnere mich, dass es schon Tage gab, an denen ich emotional so aufgewühlt war, dass ich auch zu Hause ziemlich schnell – wegen nichts und wieder nichts – aggressiv wurde. Das hatte dann vor allem meine Frau – oder Freundin – auszubaden. Oder als ich mich fast jeden Abend vor dem Auftritt am Theater übergeben musste und vor Angst fast in die Hose machte. Diese extremen Gefühlsschwankungen können nur die wenigsten nachvollziehen.

### **Ist das vielleicht einer der Gründe, warum sich Schauspieler sehr oft in Schauspielerinnen verlieben – und umgekehrt?**

Das mag sein. Es ist auch oft so, dass man sich bei langen Dreharbeiten wie in einer Zeitkapsel vorkommt und zu gewissen Perso-

nen, die mit in dieser Zeitkapsel sind, eine sehr enge Beziehung aufbaut. Das ist eine ganz besondere Art von „Höhenkoller“. Das gibt sich aber schnell wieder, wenn die Dreharbeiten vorüber sind.

### **Sind Sie in erotischer Hinsicht leicht entflammbar?**

(Lacht) Ich bin nach wie vor offen für das Leben, für Frauen, für Menschen überhaupt. Diese Lust aufs Leben ist nach wie vor sehr ausgeprägt. Und je älter ich werde, desto klarer sehe ich, wie wichtig es ist, offen und sensibel zu bleiben. Denn sonst wird man schnell bitter, zynisch und menschenverachtend. Und das wäre wirklich zu frustrierend.

### **Sind Sie der geworden, der Sie werden wollten?**

Ich hatte nie einen Plan oder ein vorgefertigtes Bild von mir. Vieles hat es sich im Laufe meines Lebens einfach so ergeben. Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal heiraten und Kinder haben würde. Dann habe ich die richtige Frau getroffen und es dauerte nicht lange, da hatte ich eine Familie. Als Teenager wollte ich Fußballer werden – und nicht Schauspieler. Leben ist doch vor allem Learning by Doing. Man kann sich dabei eigentlich nur auf seine Instinkte verlassen, später kommt dann auch eine gewisse Lebenserfahrung hinzu.

### **Und die Fehler, die man macht ...**

...aus denen man hoffentlich lernt. Ich glaube auch, man hört nie auf, sich beweisen zu wollen: als Liebhaber, als Freund, als Vater, als Schauspieler. Mick Jagger hat einmal gesagt, man ist immer nur so gut wie das letzte Konzert. Das trifft es ziemlich genau. Der Vergangenheit nachzuhängen oder sich auf irgendwelchen Lorbeeren auszuruhen, das ist sicher nicht meine Art zu leben. Ich will hungrig bleiben.

### **Wie verbringen Sie denn am liebsten Ihre Freizeit?**

Mit Reisen. In den letzten Jahren war ich oft in Asien. Dort hat mir Vietnam sehr gut gefallen. Aber ich bin auch gerne in meiner Heimat England unterwegs. Den Sommerurlaub habe ich mit meinen Kindern auf den Scilly-Inseln verbracht. Das Wetter dort war traumhaft schön. Und ich liebe es, Filme anzuschauen. Am liebsten natürlich im Kino, aber wenn es nicht anders geht, auch auf DVD.

### **Wenn Sie ins Kino gehen, verkleiden Sie sich dann? Oder schleichen Sie sich nach dem Vorspann in die letzte Reihe?**

Ich weiß, dass einige meiner Kollegen das machen, damit sie nicht erkannt werden. Ich habe kein Problem damit, wenn man mich im Kino sieht, wie ich mir Popcorn kauend einen Film anschau. Es macht mir auch nichts aus, auf der Straße oder in einem Restaurant angesprochen zu werden. Ich liebe diesen Dialog mit meinen Fans. Die meisten Leute sind auch immer sehr nett zu mir, gratulieren mir zu meiner Arbeit, wollen ein Autogramm oder ein Foto. Wenn ich mit meinen Kindern unterwegs bin, ist es mir allerdings lieber, man lässt mich in Ruhe.

### **Was ist Ihre Hauptantriebskraft im Leben?**

(Denkt nach) Neugier.

### **Im Englischen gibt es das Sprichwort: „Curiosity kills the cat“ – es ist die Neugier, die die Katze umbringt.**

(Grinst) Die Katze vielleicht, aber nicht Jude Law. ★

„Den Schönling zu spielen  
finde ich langweilig.  
Die böse Hexe ist viel  
reizvoller als der öde Prinz“

DAS WARTEN  
HAT SICH GELOHNT

PayLife Black®

Presenting  
partner of

**MQ  
VIENNA  
FASHION  
WEEK**



**PayLife**

Bringt Leben in Ihre Karte.



Demmer Merfleck & Bergmann

[www.paylifeblack.at](http://www.paylifeblack.at)



# TANZ UNTER DEM VULKAN

Bei der „Le Vele D’Epoca a Napoli“ trafen sich die Eigner 30 klassischer Yachten, um am Fuße des Vesuvs gegeneinander zu regattieren. Ein Bericht von Bord der Ketsch „Eilean“. VON MATT MÜNCHBERG

Wenn man Angelo Bonati fragt, was ihm klassische Yachten bedeuten, dann atmet er zunächst einmal tief durch, er schaut aufs Meer, sein Blick verliert sich für einen Moment am Horizont, dort, wo das endlose Himmelsblau kaum merklich ins oliv schimmernde Wasser der Bucht von Neapel übergeht. Erst dann antwortet er, und er wählt seine Worte sorgsam: Eine große Chance sei es, die ihm da in seinem Leben gegeben wurde; darüber sei er sehr froh – und dankbar zugleich. Denn wer könne schon, so wie der leidenschaftliche Segler, von sich behaupten, dass er seine Passion, die er für klassische Yachten empfinde, mit seinem Job verbinden könne? Bonati kann das. Im Geschäftsleben sorgt der in Mailand geborene Chef der italienischen Luxusuhrenschmiede Panerai seit mehreren Jahren äußerst erfolgreich dafür, den Markennamen der in der Schweiz hergestellten Zeitmesser mit den Namen Luminor und Radiomir bekannt zu machen. Seine Zeit verbringt der sportliche Zweieundsechzigjährige – privat, oder auch schon einmal „dienstlich“ – gern segelnd, am liebsten auf der von ihm restaurierten Fife-Yacht „Eilean“, was schottisch ist und so viel wie „kleine Insel“ bedeutet.

Einst hatte er sie in Antigua als Wrack entdeckt, kurzerhand erworben, auf abenteuerliche Weise (nämlich erst mit Luftballons gefüllt im Schlepp, dann huckepack auf einem Frachter) nach Italien geholt und in der auf wertvolle Klassiker spezialisierten Del-Carlo-Werft in Viareggio aufwändig restaurieren lassen. Nun ist sie nicht nur die segelnde Botschafterin seines Uhrenunternehmens; sie ist auch – neben einigen wenigen anderen, die sich mit ihr messen können – der Stargast der 10. Auflage der „Le Vele D’Epoca a Napoli“, einem kleinen, aber sehr exklusiven Treffen klassischer Yachten, bei dem regattiert, gefeiert und gefachsimpelt wird. Erstmals ist die „Vele D’Epoca“ in diesem Jahr Teil der schon traditionellen Classic Yachts Challenge, deren Hauptsponsor Bonatis Firma ist.

**Neapel ist neu an Bord.** Fünf Austragungsorte gibt es nun beim sogenannten Mediterranean Circuit: Neben Neapel sind das die im Mai laufende „Les Voiles D’Antibes“, die „Argentario Sailing Week“ Mitte Juni, die Ende August in Mahon laufende „Copa del Rey de Barcos de Epoca“ und die „Regates Royales“ von Cannes Ende September, welche die klassische Regattasaison im Mittelmeerraum offiziell beschließen. Daneben umfasst die Classic Yacht Challenge drei Regatten an der US-Ostküste in Marblehead, Nantucket und Newport im August. Nun ist also auch Neapel zur Familie der Klassikerfeste an der Ostküste des italienischen Stiefels dazugekommen. „Zum ausrichtenden Yachtclub, dem alteingesessenen R.Y.C.C. Savoia, haben wir schon seit



mehreren Jahren gute Beziehungen“, sagt Bonati. Nun gebe es in diesem Jahr erstmals die Möglichkeit, die „Vele D’Epoca“ zu unterstützen.

**Ein kluger Schachzug.** Er sei stolz, für sein Unternehmen von diesen klingenden Namen partizipieren zu können. Doch stolz kann er vor allem auf „seine“ toprestaurierte Segelyacht Eilean sein, die formal seiner Firma gehört. Ein wichtiger „link to the sea“ sei das für ihn; ein kluger Schachzug ist es ohnehin. Wo die stolze Ketsch auch unter Segeln auftaucht – stets sind ihr die bewundernden Blicke der Liebhaber klassischer Yachten sicher. Doch nicht nur das Meisterwerk der Schiffbaukunst (und damit sind beide Werften gemeint, die schottische Fife- wie auch die mit der Restaurierung betraute Del-Carlo-Werft in Italien) ist es, welches Oldtimer-Enthusiasten reihenweise zum Schwärmen veranlasst. Es ist auch der Sportsgeist, mit welchem der schlanke Zweimaster von einer jungen und engagierten Crew gesegelt wird.

Skipper Andrew Cully und die beiden Taktiker Frano Tregaski und Sam Laurie kitzeln auf der Regattabahn das Letzte aus der „Old Lady“ heraus, dass es eine Freude ist. Voll aufgetakelt zieht sie rauschend ihre Bahn durchs graue, salzige Nass, vorbei an dem alten, weithin sichtbaren Castel dell’Ovo („Eierfestung“), das dem Hafen in Neapel-San Ferdinando vorgelagert ist, auf die See hinaus Richtung Capri. Dabei knarzt und knackt es im Gebälk und der Takelage, dass es einer ängstlichen Seele an Bord durchaus bange werden könnte. Als der

**„Schoten dichter“.** Segeln auf einer klassischen Yacht wie etwa der „Eilean“ heißt hart arbeiten zu müssen, so wie es uns unsere Vorväter vor einem Dreivierteljahrhundert lehrten; zahlreiche Schrammen, Blasen und blaue Flecke bei den Crewmitgliedern geben darüber beredte Auskunft



**Classic Yachts Challenge.** Erstmals ist die „Vele D'Epoca“ in diesem Jahr Teil der traditionellen Classic Yachts Challenge, die Ende September mit den Regates Royales vor Cannes zu Ende geht



Wind auffrischt, geht ein spürbarer Ruck durchs Boot, Eilean legt sich widerwillig zur Seite, bis erst der Mahagoni-Stüllrand und schließlich auch die ersten Längsplanken aus Teak gurgelnd unter dem übers Deck schießenden Wasser verschwinden. „Schoten dichter“, kommandiert der blonde Cully und alles solle vorbereitet werden für den Spi-Gang nach der nächsten Wendetonne, die, schon gut sichtbar, ein gutes Stück südlich des Kastells liegt. Augenblicklich wuseln 14 Crewmitglieder übers Boot, jeder kennt seine Aufgaben, wer eine Hand frei hat, hilft dem Nachbarn, motorbetriebene Winschen oder ähnlichen neumodischen Schnickschnack gibt es schließlich nicht an Bord.

**Die zierliche Nathalia.** Segeln heißt hier hart arbeiten zu müssen, so wie es uns unsere Vorväter vor einem Dreivierteljahrhundert lehrten, zahlreiche Schrammen, Blasen und blaue Flecke bei den Crewmitgliedern geben darüber beredte Auskunft. Stefan (I) ist der Bowman, Stefan (II) Pit. Die zierliche Nathalia besorgt den Staysail-Trim, ihre Kollegen Diego und Tegga den des Jibs. Gayle, Alexi und Phillippo sind für die Runner verantwortlich, Massimo und Alessandro sorgen für den korrekten Trimm des Mains und Aimie und

Chris sind an Bord verantwortlich für Jib Top- und das Mizzen Stay Sail. Die „Amtssprache“ an Bord ist Englisch und trotz verschiedener Nationalitäten an Bord klappt die Kommunikation erstaunlich gut. „Die Eilean läuft besser als im letzten Jahr“, sagt Skipper Cully nach der Wettfahrt durchaus zufrieden, endlich. Das Schiff habe eine komplette neue Segelgarderobe erhalten, der Hauptmast sei stabilisiert worden, was besonders bei Amwindkursen und vor dem Wind deutlich zu spüren sei.

In der Tat, die „kleine Insel“ zieht vom Start weg ihre Bahnen, unbeeindruckt von der Konkurrenz. Die ist hart; in Eileans Regatta-Klasse „4“ finden sich Namen wie Manitou, Halloween, Mariquita, Vanity V, Emilia und La Spina. Als Eilean nach knapp zwei Stunden durchs Ziel geht, ist noch nicht klar, wer das Rennen gewonnen hat. Vor der Panerai-Yacht überquerten erst Vanity V, dann Mariquita und schließlich Halloween die Linie. Erst an Land – und nach einer komplizierten Berechnung des Handicaps – steht fest, dass Bonatis Yacht lediglich Manitou den Vortritt lassen muss. Skipper Cully freut der zweite Platz, „well done“ lobt der smarte Blondschoopf seine Crew, die in den letzten Jahren zu einer verschworenen, eingespielten Gemeinschaft von Segel-Freunden und Klassik-Spezialisten zusammengewachsen ist. Beim Zieldurchgang klatscht er jeden seiner anpackenden Mitsegler einzeln ab, bedankt sich bei ihnen für ein „großes Rennen“, als es unter Maschine wieder Richtung Hafen geht. Eilean hat bei ihrem Einstand bei der Jubiläums-„Vele D'Epoca“ gezeigt, dass sie nicht nur schön ist, sondern dass sie mit einem seglerisch optimierten Rigg durchaus auch schnell segeln kann. Die Crew weiß: Nun ist alles möglich – vielleicht sogar ein Sieg bei einem der nächsten Rennen vor Mahon oder Cannes.

**Einer wie er steht immer im Rampenlicht.** Am letzten Tag der viertägigen Regattaserie nimmt dann Bonati das Ruder selbst in die Hand. Ein Lächeln huscht über sein Gesicht. Genau das ist es, was er meint, wenn er sagt, dankbar dafür zu sein, seine Segel-Passion mit seinem Job kombinieren zu können. Denn einer wie er steht immer im Rampenlicht, ist quasi immer im Dienst, auch wenn ihm das manchmal ganz und gar nicht recht zu sein scheint. Doch genau diese Mischung ist es, aus der er seine Kraft zieht, seine Inspiration schöpft und die ihn neue Ideen finden lässt.

Eine davon heißt „Käpt'n of the day“. Benachteiligten Kindern aus den zur Challenge im Mittelmeerraum gehörenden Hafenstädten gibt Bonati die Möglichkeit, für einen oder zwei Tage an Bord zu kommen. Skipper Andy Cully erklärt dann geduldig das Schiff, die Kids dürfen selbst unter Anleitung der Crew die Segel mit aufheißern, steuern und navigieren – und können so einmal ihrem Alltag entfliehen, wenn auch nur für kurze Zeit. So wird Eilean auch für sie eine „kleine Insel“ der Glückseligkeit, der Zuflucht, der Hoffnung – und zu einem Ort inmitten der einmal sanften, ein anderes Mal stürmischen See, an dem immer doch nur eines zählt: die oft schicksalhafte Gemeinschaft der Menschen. ★



# WirtschaftsBlatt deluxe App.

Tauchen Sie ein in die Welt des Luxus und nutzen Sie die interaktive deluxe Version mit zusätzlichen Bild- und Audioinhalten.

**MEHR ALS EIN REINES  
LESEVERGNÜGEN:**

Erhältlich für iOS und Android.



**APP KOSTENLOS DOWNLOADEN**

[wirtschaftsblatt.at/apps](http://wirtschaftsblatt.at/apps)

Klare Fakten  
zur WirtschaftsBlatt HD App.  
Klare Entscheidung.

WirtschaftsBlatt  
**deluxe**





# HADER MUSS BLEIBEN

Der deutsche Autor Joachim Lottmann hat den österreichischen Kabarettisten **Josef Hader** im Kaffeehaus getroffen. Er begegnete einem Künstler, der würgend lacht und Angst vorm Bücherschreiben hat. Kein Scherz.

Viele kennen das würgende Lachen, das eine der Figuren in Haders Kabarett so ulkig macht. Es ist legendär und wird gern von pubertierenden Klassenclowns nachgemacht. Umso erschreckter war ich, als ich merkte, dass Josef Hader wirklich so lacht. Im Alltag. Andauernd, also alle paar Minuten. Es war nicht der einzige Moment des Erstaunens in diesem Gespräch im „Rüdigerhof“, einem seit 1902 nahezu unveränderten Wiener Kaffeehaus im Fünften Bezirk. Dieser Rüdigerhof ist so ein bombastischer Jugendstil-Kasten, der in jeder anderen Stadt außerhalb Indiens das Exotikum schlechthin wäre: kein morbider Schwarz-Weiß-Jugendstil, sondern ein bunter, verrückter, goldener.

„Ich muss mich entschuldigen“, beginnt Josef Hader, „aber ich habe ein Rückenleiden, seit gestern. Ich bin mit dem alten Tourbus von Augsburg bis hierher gefahren.“

„Was? Etwa ein VW-Bus?“

Ja. Mit Heckmotor und karger Pritsche vorn. Es war ein Ersatz, weil unser eigentlicher Bus kaputt ist.“

„Warum fahren Sie nicht mit dem ICE Bert Brecht bis München und fliegen dann?“

„Ja, das einzig Schöne an Augsburg ist der Zug nach München, nicht?“

Das war nicht ernst gemeint, eher ein Scherz. Zum ersten Mal ertönt das würgende Lachen. Es wird erzeugt, indem die Luft jagend schnell eingesaugt wird, und zwar durch eine künstlich zusammengepresste Luftrohre. Es ist schwer, das phonetisch wiederzugeben. Jedenfalls – Hader mag die deutschen Städte. Er kennt sie alle. Er kann über jede Kleinstadt, in der er aufgetreten ist, eine Anekdote erzählen. Er weiß, wie der Stadtturm aussieht und wo die Apotheke steht. Vielleicht zeigt sich darin, dass er die Menschen liebt, also sein Publikum, das in diesen Landstrichen dahinsiecht. Der Altersdurchschnitt ist bedenklich angestiegen in den letzten 20 Jahren. Freilich ist das Publikum jünger als bei den anderen Kabarettisten, das kommt von den Kinofilmen, da schauen jüngere Leute zu als bei den Kabarettsendungen im Fernsehen. Hader tourt und tourt. Viele Millionen hat er schon eingespielt, jeden

Abend, nach dem letzten würgenden Lachen ist er um Tausende Euro reicher. Im Normalfall. Andererseits tritt er wie kein anderer auch umsonst auf oder für sehr wenig Geld. Jeden lächerlichen Fanklub auf dem Dorf, der nie damit wirklich gerechnet hatte, hat er schon besucht und vor den einfachen Leuten gespielt.

### FÜR KULT-KOMIKER IST ER EIN GOTT

Er gilt seit mehr als einer Generation als der beste Kabarettist des Landes. Für all die heute so angesagten Kult-Komiker um Robert Palfrader, Stermann und Grissemann oder auch Dieter Nuhr, ist Hader ein Gott. Sie alle wissen, dass sie niemals so gut, so traurig, so verstörend sein werden. Selbst Harald Schmidt, der Elder Comedian in der Branche, fühlt sich neben Hader wie eine Ameise. Schon dreimal hatte er ihn in seiner Sendung und brachte vor Respekt kaum ein Wort richtig heraus.

Zum Glück geht mir das nicht so, denn ich bin Schriftsteller und kein Unterhaltungsstar. Die Geschäftsleitung des Kaffeehauses übergibt dem großen Mann neben mir einen Geschenkkorb. Man will sich dankbar zeigen, dass Hader gerade diesem Haus die Ehre seines Besuches gibt. So ist Österreich. Mit vielen genuschelten Dankesworten entfernt sich der Diener rückwärts wieder aus unserem Gesichtskreis. Bestellt haben wir schon. Für mich einen Punschkrופן mit Schlagobers, für Hader irgendeine Suppe. Erst reden wir über das Essen, dann über das Café.

Es ist der Startschuss zum unvermeidlichen Kaffeehaus-Check. Treffen sich in Wien zwei Unbekannte, reden sie zunächst über die Cafés. Welche sie kennen, regelmäßig frequentieren, früher gekannt haben, früher frequentiert haben und warum jetzt nicht mehr, vor allem: welche Prominente in welchen Cafés gesessen haben. Womit immer Schriftsteller und Komponisten gemeint sind, selten auch Schauspieler. Natürlich gibt es auch reine Schauspielercafés rund um das Burg Theater oder das Theater in der Josefsstadt. Wir gehen also ein Dutzend Cafés durch. Dann stockt das Gespräch, weil mir keine einfallen.

### DEN JESUS, DEN JOSEF UND DEN HERODES

„Wo sitzt zurzeit eigentlich Elfriede Jelinek?“ will Herr Hader wissen, und ich kann es ihm nicht sagen, ich bin Hamburger. In Hamburg will man immer nur wissen, in welche Schule jemand gegangen ist und so frage ich ihn das.

„Ich war auf einem katholischen Internat.“

„Man hört, Sie sollen dort jeden Tag verprügelt worden sein?“

„So arg war es nicht. Für mich, den einfachen Bauernbub, war das Internat eine große Sache. Ich verdanke ihm viel, wenn nicht alles.“

Er war damals der Jüngste in der Theaterspielgruppe. Seine Präsenz war schon damals zu spüren. Niemand verließ den Raum, solange young Hader auf der Bühne stand. Das ist ja heute noch so. Er gab den Jesus, den Josef, den Pontius Pilatus, den Herodes, die elf Jünger bis hin zum schändlichen Judas – alle in gleichbleibender

„Für mich, den einfachen Bauernbub, war das Internat eine große Sache. Ich verdanke ihm viel, wenn nicht alles“

Qualität. Den Judas mit würgendem Lachen.

Ja, Josef Hader ist ein bedeutender Schauspieler. Auch in Deutschland haben seine Filme absoluten Kultstatus, zuletzt der Millionenerfolg „Knochenmann“. Der fehlt in keiner Videothek, die DVD ist ein veritabler Longseller, ebenso sein legendäres, wohl bestes Kabarettprogramm „Hader muss weg“.

„Welche Musik hören Sie gern?“

„In meiner Jugend habe ich nie das gehört, was andere gerade gut fanden. Deshalb habe ich Falco, Georg Danzer, Björk, Depeche Mode und so weiter erst später entdeckt.“

### FUSSBALL UND IMMER WIEDER PAPST

Er macht einen Schwenk in die Geschichte. Seiner Ansicht nach werde die Vergangenheit immer als Fortschrittsgeschichte erzählt. In Wirklichkeit ändere sich nicht viel. Gerade sei ihm eine Ausgabe der Zeitung „Kurier“ von 1958 in die Hände gefallen. Die Themen dort seien dieselben wie heute. Österreich spielte schlecht Fußball, Spieler waren bestochen worden, Ostern war es viel zu kalt, der neue Papst hatte gutmütige Züge und so weiter.

„Ja, immer wieder Papst. Daran kann man sich gewöhnen.“

„Es stimmt auch nicht, dass die Vergangenheitsbewältigung erst mit Kurt Waldheim einsetzte“, macht er weiter, „das gab es doch alles schon in meiner Jugend, das weiß ich genau, Demos, Flugblätter gegen die Nazis und all das ...“

„Ich weiß. In Deutschland nimmt man immer das Jahr 68 als Ende der Nazi-Zeit. Nach dieser beliebten Lesart hat es die Stunde Null nie gegeben. Ich weiß aber von meinen Eltern – mein Vater war Berufspolitiker – dass das demokratische Leben nach 1945 ungeheuer vital und liberal war.“

„Genau. So ist es.“

Mein Gegenüber gab mir also recht, und das freute mich. Am Nebentisch hatte sich ein bemerkenswert hübsches Mädchen genau so hingestellt, dass Hader auf sie aufmerksam werden musste. Langes seidiges Haar, das das zarte Gesicht halb zudeckte, wunderbar reine Haut. Dünn, Endlosbeine und dazu ein überaus schüchternes Wesen. Sie hielt sich ein Lyrikbuch vor die kleine Nase, das sie in einer Stunde nicht einmal umblätterte. Hader musste es bemerken: sie, siebzehn Jahr, blondes Haar, las Gedichte! Und wollte von ihm wahrgenommen werden. Aber das ließ ihn vollkommen kalt.

„Sehen Sie, die ist bestimmt ein Fan von Ihnen.“

„Wer?“

„Das schöne Kind da am Nebentisch.“

„Wo?“

„Na die da!“

Ich zeigte hin. Er runzelte nur die Stirn und sprach wieder über das Lokal. Es sei ein gemischtes Publikum, und immer halb leer, das sei ihm wichtig. Mittags kämen die Pensionisten und Witwer, die alleinstehenden Alten, um ihr Mittagessen einzunehmen. Dann gebe es Studenten und eben ganz normale Leute. Auch Schriftsteller seien immer schon hier gewesen.

## VERDAMMTES ÜBERALTERUNGSPROBLEM

Erst habe er im 16. Bezirk gewohnt. Das sei fast schon Vorstadt. Als Kind habe er den Haselnussgeruch der nahen „Manner“-Waffelfabrik geliebt. Offenbar war er, wie wohl alle Österreicher, öfters in Wien, auch als Bauernbub. Heute hält er Berlin für die einzige Alternative zu der Stadt. Mitte der 90er-Jahre begann er da zu spielen. Es ist eben der einzige Ort ohne das verdammte Überalterungsproblem. Alle jungen Leute ziehen dorthin und die Rentner verziehen sich aufs umliegende entvölkerte und überaus preisgünstige Brandenburg. Auf den Straßen sieht man noch richtig massenhaft Jugendliche, während in München, Hamburg und Düsseldorf ab 19 Uhr nur noch Friedhofsruhe herrscht, draußen. Die Alten sitzen in ihren luxussanierten Altbauten und sehen fern, ihre Kinder toben unerreichbar weit weg in Berlin. Hader hat selbst zwei Söhne, er wird sie wohl eines Tages an Berlin verlieren. Mit dem Älteren geht er immer ins Kino, der mag das, und mit dem Kleinen ins Fußballstadion.

„Gibt es denn in Österreich richtigen Fußball? Mit echten, also hoch bezahlten Profis wie in Deutschland?“

„Na, die Stadien sind klein, so zwölftausend Zuschauer, aber man kriegt schon was mit. Es gibt ja auch Christian Fuchs.“

Stimmt! Ein Österreicher, der bei Schalke spielt und echte Fußball-Atmosphäre kennt. Hader ist mit ihm befreundet.

Er erzählt nun sehr lebhaft, inspiriert und freundlich. Dieser Josef Hader, den so mancher für nur 20 Minuten Kurzprogramm auf seiner Hochzeit engagieren würde, für eine Unsumme Geldes, kommt ins Erzählen. Bekäme er hierfür eine Gage, könnte diese Zeitung sie kaum aufbringen. Aber er nimmt ja kein Geld, und auch für 50.000 Euro würde er nicht auf Hochzeiten von Fremden auftreten.

**„In meiner Jugend habe ich nie das gehört, was andere gerade gut fanden. Deshalb habe ich Falco, Danzer, Depeche Mode und Björk erst später entdeckt“**

Die traurige Schöne sitzt immer noch zitternd da mit dem Buch vorm Gesicht, dürfte aber ahnen, dass der geniale Gutmensch sich partout gar nichts aus ihr macht. Dennoch, ihre Zeit kommt noch, denkt sie. Hader erzählt währenddessen eine Hitlergeschichte. Im Café Eiles habe der diensttuende Kellner 1934 einen Putsch der NSDAP vereitelt. Die rechten Horden hatten schon das nahe Kanzleramt gestürmt und den Regierungschef erschossen – nun warteten sie darauf, dass der neue Nazi-Kanzler aus dem Café Eiles, wo er unter einem falschen Namen wartete, auf ein Stichwort herkommen würde. Ein Anruf sollte ihm das Zeichen sein. Der Anruf kam, der Kellner nahm ab, hörte den falschen Namen und bedauerte. Diesen Namen kenne er nicht, er bediene grundsätzlich nur Stammgäste – und hängte auf.

## STRACHE, HAIDER, KREISKY

Solche Österreich-Anekdoten sind typische Hadergeschichten. Er kann damit Nachmittage verplaudern, ohne sich anzustrengen. Die Welt ist an und für sich nett, total menschlich, selbst in der großen Historie, soll das heißen. Am Ende sind 2 Stunden 37 Minuten auf dem Band. Viel Holz für einen Text in der Zeitung. Ich stelle daher lieber rechtzeitig meine journalistischen Fragen. Was sagt er zu Zypern? Welche Rolle spielte Jörg Haider in diesem Land? Wie ist sein Verhältnis zu H.C. Strache, dem neuen rechten Führer? Und zu Frank Stronach, dem Held der Rentner? Er holt aus:

„Also, rechte Aussagen sind ja stets schlechte Aussagen. Uns gehts mies, die Lage ist beschissen, die Ausländer nehmen zu, früher war alles besser. Aus dieser Negativität kommt auch dieser H.C. Strache nicht heraus. Irgendwie ist dieser Typ unangenehm. Das ist keiner, mit dem ich in einen Parkschaden verwickelt sein möchte. Jörg Haider war da anders. Der konnte kommunizieren wie vor ihm nur Kreisky. Er war das größte politische Talent seiner Zeit, unabhängig von seinen bedenklichen Zielen. Nun ist er tot.“

„Und die Grünen? Mit ihrer Liebe zur Umwelt, zu den Blumen, den Tieren, den Bergen und Gletschern müssten sie doch 60 % der Wähler hier begeistern?“

Wir lachen beide, er mit seinem würgenden Lachen, dann wird er aber ernst:

„Bei Wahlen geht es immer um soziale Themen. Da haben die Grünen wenig mitzureden.“

## KABARETT IST DOCH NUR UNTERHALTUNG

Wir blieben noch ein Stündchen bei der Politik, wobei sich Josef Hader als engagierter und zuvorkommender Gesprächspartner zeigte, nie beleidigt oder österreichisch-pomadig, dabei in Gedanken stets beim Zuhörer – bis ich unvermittelt fragte, ob er mit seinem Leben eigentlich zufrieden sei. Und ob es noch etwas gebe, das er unbedingt tun wolle?

„Oh ja. Wichtig ist, dass man nie denkt, das Leben noch vor sich zu haben. Die „Ich-bin-ja-noch-so-jung“-Haltung bringt gar nichts.“

„An was genau denken Sie?“

„Natürlich würde ich gern eines Tages ein großes Buch

schreiben, einen Roman. Aber ich habe davor zu großen Respekt. Also vor dem Buch. Wenn ich ein Kabarett sehe, denke ich: Okay, der macht das so, ich anders, jeder hat seine Berechtigung. Wenn ich dagegen in eine Buchhandlung gehe, passiert etwas ganz anderes. Mein Anspruch ist da unendlich viel höher!“

„Okay ...?“

„Kabarett ist doch nur Unterhaltung. Aber ein Buch kann so viel bedeuten, es kann einen prägen, es kann total schlecht sein und peinlich. Also ich habe mich bisher nicht getraut. Ich habe auch ein Sprachproblem damit. Die Sprache, die ich auf der Bühne verwende, ist eine minimalistische Kunstsprache, die nur in Verbindung mit der grotesken Situation funktioniert. Wie soll das bei einem Roman gehen? Ich weiß es immer noch nicht.“

„Von welchen Büchern wurden Sie denn geprägt?“

„Thomas Bernhard war für mich entscheidend. Mit knapp 18, kurz nach dem Beginn des Germanistikstudiums, habe ich ein Stück von ihm gesehen. Dann habe ich ‚Frost‘ gelesen, später seine autobiografischen Romane. ‚Frost‘ gefällt mir immer noch am besten. Da sieht man, wie sich jemand mit einer urgewaltigen Anstrengung in die Weltliteratur hochklimmt, mit so einer grimmigen Jetzt-oder-nie-Haltung. Später, in den autobiografischen Romanen, ist das alles ruhiger. Derselbe Stoff, andere Haltung. ‚Man fischt ja doch in derselben Suppe, findet noch hier und da einen Brocken‘ hat Bernhard das selbst genannt. Jeder große Schriftsteller habe nur ein Thema und das stimmt ja auch.“

„Klar stimmt das. Ich schreibe auch seit Ewigkeiten dasselbe Buch. So soll es sein.“

„Dabei lese ich gar nicht viel. Die wenigen Sachen, die ich lese, haben sofort einen riesigen Einfluss auf mich. Jedenfalls, wenn ich sagen soll, was für mich das größte Glück wäre, dann, eben doch noch dieses Buch zu schreiben.“

### NO NAME SATT IPHONE

Sein Handy klingelt. Es sieht alt aus, fast schäbig. Selbst vor zehn Jahren haben sich coole Typen nicht mehr mit solchen Billighandys zufriedengegeben. Ich spreche diesen heiklen Punkt an, als Hader das Gerät wieder zurücklegt. Vorher mustere ich auch sein Outfit. Er trägt eine Thermojacke in undefinierbarer dunkler Farbe. Auch sein Pullover und seine Jeans haben diese Farbe, ungefähr. Es könnte eine Art Gründunkelblau sein. Als er hereinkam, hatte er noch ein Käppi auf, ebenfalls so blau. Das liegt nun neben dem Suppenteller. Wir haben übrigens schon den Hauptgang bestellt, ich Wiener Schnitzel mit Majonaise, er Blutwurst und Krautsalat.

„Was für ein seltsames Handy haben Sie da?“

„Ach, das ist so ein No-name-Produkt, ich habe es schon lange.“

„Das sieht man aber, Herr Hader!“

„Ich mag es gern, wenn etwas weniger kostet als erwartet. Ich komme vom Land. Ich war ein armer Bauernbub, daher ist das so. Wenn ich irgendwo ein tolles Produkt sehe, freue ich mich tierisch, wenn ich es etwas später zum halben Preis kriege.“

## „Jörg Haider war das größte politische Talent seiner Zeit, unabhängig von seinen bedenklichen Zielen. Nun ist er tot“

„Aber ein iPhone sollte es schon sein, oder?“

„Ach, die billigen Geräte heute können das alles auch, was das iPhone kann. Ich bekomme demnächst ein No-name-Smartphone für 59 Euro.“

„Saubler!“

„Aber, wenn man den Vertrag wechselt, kriegt man das iPhone auch billiger, glaube ich.“

„Aber hallo. Ich habe für meines gar nichts bezahlt. Ich muss nur 35 Euro im Monat bezahlen.“

„Aber wenn man ins Ausland telefoniert, wird es teuer.“

„Nein, fürs Ausland habe ich ein Extra-Handy“, sage ich, „mit einer Flatrate von nur zehn Euro im Monat.“

„Nicht schlecht. Also 45 Euro und keinen Cent mehr?“

„Ist korrekt, Herr Hader.“

### ABGANG DES ENTTÄUSCHTEN MÄDCHENS

„Ich bin ja so anhänglich bei meinen Sachen. Ich könnte das nie wegwerfen, das alte Handy.“

„Ja, das verstehe ich.“

„Und dann ist da das Problem, dass ich nicht weiß, wie ich die SIM-Karte von dem alten in das neue Handy kriegen soll.“

„Ach, Sie haben das Gerät bereits?“ frage ich.

„Ja. Aber da kommt bald ein Bekannter, der kann solche Sachen.“

„Und bis dahin verwenden Sie das alte Handy weiter, verstehe. Ich bin übrigens so ähnlich. Ich habe auch noch alle Handys aufgehoben, die ich früher einmal hatte.“

„Sie hatten schon mehrere?“ Er ist erstaunt.

„Ja! Da habe ich früh angefangen. Mein erstes war ein Motorola MP 1 mit einer langen ausziehbaren Antenne. Es funktioniert heute noch.“

„Leiwand! Ich habe auch noch mein erstes zu Hause. Ich will nämlich die SMS nicht verlieren, die da drauf sind. Die sind mir wichtig. Ich denke halt immer, ich kann die später mal lesen. Aber vielleicht gehen die alten Handys gar nicht mehr, wenn man sie Jahre später wieder einschaltet? Weil da längst ganz andere technische Normen eingeführt sind.“

Eine große Frage. In einem gewissen Sinn philosophisch, eben die Frage nach der Vergänglichkeit. Auch meine Josef-Hader-VHS-Cassetten funktionieren nicht mehr. Was bleibt? Von uns, von mir, von Josef Hader? Nur meine Erinnerung. Ich werde ihn nicht vergessen, den langen Nachmittag im Café Rüdigerhof. Ich habe einen rührenden, alterslosen Mitbürger getroffen, der ganz in den Figuren aufgeht, die er spielt. Und der so nett lacht. Das Mädchen tritt enttäuscht hinter uns her, als wir gehen. Es wird ihm einmal einen Fanbrief schreiben. Und er wird für sie spielen. ★

FOTOGRAFIE

COMFORTABLE ROOM-LEISURELY CHE

WELCOME TO INTERNATIONAL HOSTEL

VIDEO

241 BOOK INC.  
VIDEO  
241 W 42<sup>ND</sup> ST


Foto: Glen Luchford



# ZUSCHLAGEN

Am 25. September kommen Fotografien mit **Kate Moss** bei Christie's in London unter den Hammer. Die von Galerist Gert Elfering kuratierte Kollektion beweist einmal mehr, dass Kate Moss sowohl als Muse wie Motiv einzigartiges Ansehen genießt.

VON YASMIN EL MOHANDES UND CHRISTOPH PRIDUN

A black and white photograph of a young woman with long, wavy hair blowing bubbles. She is holding a bubble wand in her mouth and a bottle of bubble solution in her hand. The background is a bright, out-of-focus outdoor setting.

**Bruce Weber.**  
Kate Moss, 1997  
Schätzwert:  
£4000-6000



**Enrique Badulescu.** Kate Moss Swim Tulum 1994  
Schätzwert: 6000–8000 £



**Mario Sorrenti.** Kate on Couch, nude, 1992  
**Mario Testino.** Kate Moss, 2008; Schätzwert: 10.000–15.000 £  
**Sante D'Orazio.** Kate Moss on bike, Glen Cove, NY, 1995; Schätzwert: 20.000–30.000 £







**David Sims.** Kate,  
French Vogue  
Cover, 2005  
Schätzwert:  
10.000-15.000 £  
(li.)

**Craig McDean.**  
Kate Moss, 2002  
Schätzwert:  
40.000-60.000 £

**B**ildschön ist Kate Moss ohne Zweifel. Die 39-jährige Britin avancierte in ihren 25 Dienstjahren zu *der* Stil- und Mode-Ikone. Und das, obwohl sie in der Zeit ihrer Entdeckung in den 80er-Jahren zu klein, zu dünn, zu blass war.

Heute ist klar: Kate Moss ist inspirierend, Kate Moss ist Muse. Bei der Christie's-Auktion in London werden am 25. September ausschließlich Werke mit und um das Supermodel versteigert. Das Verzeichnis der Künstler liest sich dabei wie das Who is Who der Fotobranche: Annie Leibovitz, Mary McCartney, Craig

McDean, Irving Penn, Mario Sorrenti, Sam Taylor-Wood, Juergen Teller, Mario Testino, Ellen von Unwerth und Albert Watson. Gert Elfering, der Sammler und Kurator der Kollektion, gerät über Moss ins Schwärmen: „Sie hat die Wahrnehmung von Frauen auf der ganzen Welt verändert, sie ermutigt zu mehr Individualität und Freiheit. Es gibt so viel, was sie von Kate lernen können – wie man sich immer selbst treu bleibt, wie man seinen eigenen Stil entwickelt und seine Individualität betont.“ Gebote werden ab circa 4600 € angenommen. ★

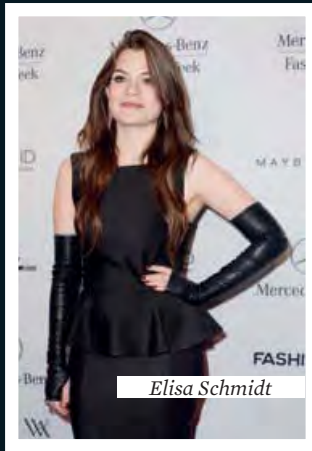
# RED CARPET



Nadine Warmuth



John Cloppenburg



Elisa Schmidt



Anna Fischer

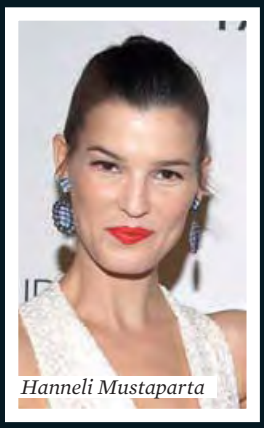
## Mode von Morgen

Sportliche, gerade Schnitte im Mix mit verspielten Lagen-Looks, diffuse Prints in Hell-dunkel-Kontrasten, überlagert von türkisfarbenen Streifen – mit ihrer Damenlinie „Paradox“ hat Ioana Ciolacu Miron beim „Designer for Tomorrow“-Wettbewerb in Berlin am besten abgeschnitten. Host des Contests von Peek & Cloppenburg war die englische Stardesignerin Stella McCartney.



Anna von Griesheim

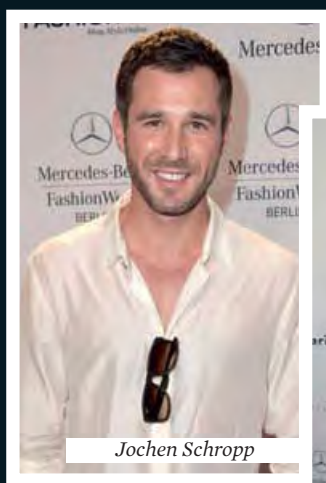
Tamara Graefin von Nayhauss



Hanneli Mustaparta



Noah Becker und Barbara Becker



Jochen Schropp



Louise Roe



Anita Tillmann und Klaus Wowereit



Annabelle Mandeng



Peyman Amin



IN ZWEI SEKUNDEN UM DIE WELT.



**Grande Reverso Ultra Thin Duoface.  
Kaliber Jaeger-LeCoultre 854/1.**

Ein Uhrwerk, zwei Zifferblätter: Zum ersten Mal zeigt die legendäre Reverso in einem ultraflachen Gehäuse ihr zweites Gesicht. Mit zwei Rücken an Rücken angeordneten Zifferblättern nimmt sie ihren Besitzer mit auf die Reise in eine andere Zeit. Eine raffinierte Verbindung von Stil und Uhrmacherkunst, hervorgegangen aus 180 Jahren Tradition, die von den Erfindern aus dem Vallée de Joux bis heute gepflegt wird.

  
**JAEGER-LECOULTRE**

SIE VERDIENEN EINE RICHTIGE UHR.